



Mitteldeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutsche National-Zeitung G.m.b.H., Halle (S.),
Dr. Mittelstraße 67. Die „M.N.Z.“ erscheint wöchentlich am
Freitagvormittag bei Sonnenschein infolge dessen Sonntag können
nicht veröffentlicht werden. — Preis: monatlich 1,20 Mark,
vierteljährlich 3,60 Mark, halbjährlich 6,00 Mark, jährlich
10,80 Mark. — Bestellungen: Verleger, Deutsche G.D. B.H.

China räumt Schantung-Halbinsel

Zwölf japanische Transport-Schiffe im Außenhafen von Tjingtau - Von 400 000 Einwohnern nur noch 10 000 in Tjingtau geblieben - Französisch-japanischer Zwischenfall in Schanghai

Kabelbericht unseres Korrespondenten.

Schanghai, 9. Januar. Bereits vor geraumer Zeit hatten wir gemeldet, daß die japanischen Truppen von der Land- und Seeseite her zum Angriff auf Tjingtau einsetzt würden, sobald die japanische Flotte das Weichbild der Stadt erreicht hätte. Japan scheint jetzt seine Truppenlandung in Tjingtau durchzuführen, denn auf der Außenreedbank sind zwölf japanische Transportschiffe erschienen. Selbst chinesische Kreise erklären, daß der Einmarsch der japanischen Landtruppen in Tjingtau nur noch eine Frage der Marschrichtung sei. Die chinesischen Marineeinheiten und die Gendarmen sind bereits am 20. Dezember, die 2000 letzten Polizeikräfte Anfang Januar aus der Stadt abmarschiert. Jetzt wird von chinesischer Seite die völlige Räumung der Schantung-Halbinsel von chinesischen Truppen bekanntgemacht und erklärt, daß Tjingtau eine unbesetzte Stadt geworden sei. Sämtliche zur chinesischen Flotte gehörenden Kriegsschiffe seien Mitte Dezember vor den Eingängen des Hafens verankert worden und von 400 000 Einwohnern seien kaum noch 10 000 in der Stadt geblieben.

Es wird abgewartet bleiben, wann Japan an die Befreiung der Stadt herangeht. Wie wir bereits vor längerer Zeit gemeldet hatten, haben die Chinesen alle wichtigen Anlagen Tjingtaus systematisch zerstört und die Werkstätten und Wasserwerke, ebenso wie die Elektrizität und Telefonbüros dem Erdboden gleichgemacht. Auch die zahlreichen Japaner gehörenden Fabriken sind nur noch Trümmerhaufen. Nach den letzten Meldungen liegt Tjingtau völlig verwaist da.

Nachdem es in Schanghai in den letzten Tagen zu verschiedenen neuen englisch-japanischen Zwischenfällen, bei denen englische Polizeikräfte mitgehört worden waren, gekommen ist, wurde die Kommunikation zwischen den in Schanghai lebenden Ausländern und den Japanern durch einen Zwischenfall französisch-japanischer Art unterbrochen. In der Grenzzone der französischen Konzeption haben sich die französischen und die japanischen Truppen gewehrt. Bis jetzt haben die Japaner die Grenzzone der französischen Konzeption verlassen. Nach den vorliegenden Berichten verläßt ein Kader, der dem französischen Freiwilligenkorps angehört, in einem Streit zwischen einer chinesischen und japanischen Soldaten innerhalb der französischen Konzeption zu vermitteln. Die Japaner schlugen die den Russen nieder und verließen, ihn über die Grenze zu ziehen, die jedoch durch Polizeikräfte anderer Mitglieder des Freiwilligenkorps herbeigeführt, die ihn aus den Händen der Japaner befreiten.

Über die Zukunft der Schanghaier Internationalen Niederlassung

Kanada bekämpft Israel

Montreal, 9. Januar. Der Ministerpräsident der kanadischen Provinz Quebec, Duplessis, der seit mehreren Monaten schon energische Säuberungsmaßnahmen gegen die Kommunisten in Quebec durchführt, ließ durch die Polizei die Verhaftung des Canadian Labor-Circle, einer jüdischen Organisation, durchführen, wobei 800 kommunistische Mitglieder in jiddischer Sprache beschlagnahmt wurden. Auch die Privatwohnungen des Präsidenten und des Sekretärs des vereinigten Eisen-, Stahl- und Zinnarbeiterverbandes und anderer Agenten dieser zentralen CIO-Gewerkschaft wurden von der Polizei einer Durchsuchung unterzogen.

machte man sich in diesen englischen politischen Kreisen zur Zeit erhebliche Sorgen. Das Vorgehen der Japaner läßt keinen Zweifel daran, daß der bisherige Verwaltungsstatus kaum noch lange aufrecht erhalten werden kann. Die verschiedenen Vorteile der letzten Tage und Wochen, die wiederholten Überfälle chinesischer Freischützer auf japanische Patrouillen haben den Japanern Anlaß gegeben, nicht nur einen maßgebenden Anteil an der Verwaltung, sondern auch eine weitgehende Kontrolle des Polizeiparates und der Magistratsstellen zu fordern.

Die Japaner hatten am Verwaltungsapparat bisher nur geringen Anteil. Dem fünf Engländern, zwei Amerikanern und fünf Chinesen fanden die zwei japanischen Mitglieder des Rates in hoffnungsloser Minderheit gegenüber. Es ist für uns natürlich, daß Japan sich auf die Dauer mit diesem Zustand nicht einverstanden erklären kann, um so mehr, als seine wirtschaftlichen Interessen in Schanghai neben der Engländer und Amerikaner zumindest gleichwertig sind. Der internationale Charakter hat die japanischen Forderungen jetzt zunächst an die englische und amerikanische Regierung weitergeleitet. Die Antworten liegen noch aus.

Es besteht jedoch in englischen Kreisen der Eindruck, daß mit diesen Forderungen eine schwierige internationale Negotiation eingeleitet worden ist. Schanghai als Stadt

ist ja keine Einheit, sondern zerfällt vielmehr in drei verwaltungsrechtlich völlig getrennte Gebiete: die Chinesenstadt, die französische Konzeption und die Internationale Niederlassung. Ist durch einen Staatsvertrag 1943 von China an die Fremdmächte abgetreten worden. Ueber die Verwaltung dieses Gebietes einigten sich die Mächte untereinander in der sogenannten Schanghai-Verordnung vom Jahre 1854. Mit einigen Änderungen — so wurden z. B. nach dem Weltkriege zwei Japaner in den Verwaltungsrat aufgenommen und die deutschen Mitglieder ausgeschlossen — ist diese Regulation, der im wesentlichen englisches Recht zugrunde gelegt wurde, noch in Kraft. Nun will es aber das Ansehen, daß der Verwaltungsrat seinen Bescheid nicht erbringen kann, daß dieser Vertrag von den beteiligten Mächten jemals unterzeichnet worden ist. Die Japaner können also ihre Forderung auf Aufnahme weiterer japanischer Mitglieder in den Rat rechtlich durchsetzen.

Die Forderung der Schanghaier Radikalkräfte zeigt schon, daß Japan nicht gewillt ist, von seinen Forderungen zurückzutreten. Angesichts der militärischen Erfolge in China und nicht zuletzt auch im Interesse seiner wirtschaftlichen Belange in Schanghai werden ihm England und Amerika diesen Anspruch auf die Dauer wohl kaum berechnen können.

Darré bei Mussolini

Als Gast des italienischen Landwirtschaftsministers in Rom

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 9. Januar. Reichsminister Darré ist gestern vormittag mit einigen seiner Mitarbeiter, darunter Staatssekretär Bode, in Rom eingetroffen. Er wird als Gast des italienischen Landwirtschaftsministers einige Tage in Italien verweilen. Im Mittelpunkt der getriggen Besuche stand der Empfang Darrés durch Mussolini im Palazzo Venezia, an dem Landwirtschaftsminister Rossi und Staatssekretär Bode vom Reichsernährungsministerium teilnahmen.

Bei seinem Eintreffen in Rom wurde Reichsminister Darré am Bahnhof von führenden

Personlichkeiten Italiens und der faschistischen Partei, darunter von Minister Rossi selbst, begrüßt worden. Von deutscher Seite hatten sich Soldaten von Babel und Vertreter der Landesleitung Italiens der NSDAP eingeleitet. Nach seiner Ankunft hatte Reichsminister Darré am Gradwall des Unbekannten Soldaten und im Ehrenhof für die gefallenen faschistischen Krieger niedergelegt und im Anschlag daran dem Sekretär der faschistischen Partei, Staatsminister Starace, Außenminister Ciano und dem Landwirtschaftsminister Rossi seinen Besuch abgestattet.

Tunesien in Aufruhr

Blutige Unruhen in Bizerte - Neun Tote, mehrere Verletzte

Paris, 9. Januar. An der Nacht zum Sonnabend ist es zu schweren Zwischenfällen in Bizerte (Tunesien) zwischen der Polizei und der eingeschlossenen Bevölkerung gekommen. Angehörige der Destour-Bewegung haben in der Nacht zum Sonnabend Kampfschriften verteilt und an die Türen der kleinen Geschäfte geklopft. In den Hauptstädten wurden die kleinen Kaufleute aufgefordert, Streiks und Kundgebungen gegen die Regierung zu veranstalten. Weder, der dieser Anweisung zuwiderhandelte, wobei mit dem Tode bedroht. Am Sonnabendmorgen waren die gefangenen verhafteten Polizeiführer von Tunis in Bizerte

verhaftet. Etwa 10 000 Kundgeber fanden sich an einem der Hauptplätze der Stadt zusammen und als die Polizei sie auseinanderreiben wollte, kam es zu einem Handgemenge. Die Kundgeber bewarfen die Polizei mit Steinen und beschossen sie aus Revolvern. Ein Polizeikommissar und drei Soldaten wurden dabei getötet. Daraufhin machte der Ordnungsdienst von der Waffe Gebrauch. Es wurden fünf Kundgeber getötet und drei lebensgefährlich verletzt. Es gelang in den frühen Nachmittagsstunden, die Kundgeber auseinanderzutreiben.

Sie lesen heute:

- Dienst auf Panzerschiff „Deutschland“
Schiffspost aus dem Süden
- „Trägerin der Volkspflege“
Krankenpflege im Dritten Reich
- Harmonie mit dem Alltag
Lebenstrenge erhält gesund
- ... ein harter Mann“
Von Bruno H. Bürgel
- „Konjunkturkrach“ in England
Pressehefte gegen den Vierjahresplan
- Wahrhafte „Demokratie“
Roosevelt spielte Prophet
- Dopplavoro
Ein Grundriss des faschistischen Italien

Das Ringen in Fernost

Von Dr. Hans Penzel

Ein halbes Jahr ist nun schon der unerklärliche Krieg zwischen Japan und der von der Kuomintang getragenen Zentralregierung Chinas, ohne daß die letzte militärische Entscheidung gefallen oder wenigstens eine entscheidende wirtschaftsstrategische Niederlage der einen der beiden Parteien in greifbare Nähe gerückt wäre.

Generalissimo Tschiangkaifschang hat seine (auch nach europäischem Maßstab als solche anzusehene) Kerntruppen gegen die Japaner, wie er füglich erklärte, noch nicht einmal eingesetzt. Er will sie nach der großen, bis Mitte Februar dauernden Reorganisation des chinesischen Heeres innerhalb des Gesamtverbandes der Truppenmacht in einem Gelände aufstellen, das den Japanern durch seinen teils unübersichtlichen, teils ausgeprochen gebirgigen Charakter, teils zuletzt auch wegen seiner Abgrenzung, sehr erhebliche Schwierigkeiten bereiten wird. Damit hofft der chinesische Marschall, hier einmal einen Vergleich zwischen dem hohen Küstengebiet der Japaner und dem technisch geringeren Kampfbereich der chinesischen Soldaten zu schaffen. Weiterhin aber soll durch das Ausweichen der Chinesen ins Innere des Landes eine kurze Hinauszögerung des gesamten Krieges erreicht werden. Man sieht: die Chinesen vertrauen auf ihre Ermattungs- und Zerwürfnisstrategie, die auf den wirtschaftlichen Zusammenbruch des Gegners hinauszielt.

Es glänze niemand, daß Japan die Geschäftsfähigkeit solcher Taktik unterschätzt! Die Erstörung der Gesamtsituation über die lange Küste Chinas soll die Unterstützung der „Kampfmächte“ durch die europäischen Großmächte nimmer wirksam ausfallen. Der Hauptwert legt man dabei auf die Stabilisierung von Kanton und Cebu überhaupt. Deswegen die neueste Teilaktion der Japaner gegen die Provinz Kwangtung; sie ist weltpolitisch gesehen zugleich die Absicherung des nach Schanghai allein noch verbleibenden Machtzentrums der Europäer im Fernen Osten. Sie bedeutet die Juniormachung des in den letzten Jahren mit ungeheuren Geldopfern errichteten Eisenbahn- und Hochspannungsnetzes über das sich die Provinz Südschina wirtschaftspolitisch und militärstrategisch für dauernd sichern wollten. Die geheime Zufuhr von französisch Hanoin nach Yunnan wird die japanische Flotte auch noch zu unterbinden wollen, falls dadurch die chinesisch-japanischen Feindbeziehungen weitestlich in die Länge gezogen werden sollten.

Während die Welt, vor allem aber das hier noch am meisten interessierte Ausland, Jenseit der aufstrebenden Schwächlichkeit Englands in Ostasien ist, vermag sich infolge der inneren Zerfällung auch Ausland nicht zu aktiver Einmischung gegen Japan aufzurufen. In London sind es außenpolitische (in den wirren Verhältnissen Europas und in der Unentschiedenheit US-Amerikas klagende) Hemmnisse, in Moskau in internationalen Spannungen, die dem Zuziehen abhalten. Dazu kommt aber noch, daß jeder der beiden Ostasien-Großinteressenten der Kraft des anderen, seinem wirtschaftlichen Wert als Bundesgenossen mißtraut. Und deshalb ärgert. Die alte, und auf die Europa-Politik der Welt so merkwürdig einwirkende russisch-britische Zusammenarbeit im Fernen Osten, heißt nur noch ein kümmerliches Engkommen dar, das wohl trotz aller Anstrengungen seitens der Moskauer Politik demnächst verlöschen wird. Würde nicht selbst England damit rechnen, so hätte Lord Halifax wohl kaum den Weg nach Berlin gefunden.

Die Ermattungsstrategie Tschiangkaifschangs gegenüber den Japanern erreicht nach ihrem ersten Grad der Gefährlichkeit, wenn alle bisherigen Maßnahmen der Japaner gegen die Chinesen und Engländer von der Küste her keine wirkliche Vernichtung der Macht der

Theater * Vergnügungen * Konzerte

Am Riebeckplatz
und
Gr. Ulrichstraße 51
Ein rauschender
ein. o. n. r.
großer Erfolg!



Die Fledermaus
Die aller begeisterteste Operette
von **Johann Strauß**
Ein einziger Rauch von
Musik u. Tanz, Gesang
und **schönen Frauen!**
Perlend, prickelnd u. fröhlich-
machend, wie köstlicher Sekt!
Mit der großen Besetzung:
Lida Baarova
Hans Söhnker
Friedl Czepa
Hans Moser
Georg Alexander
Berliner Philharmoniker
Litung: **Alois Melichar**
Für Jugendliche nicht erlaubt!
Rechtzeitig Plätze sichern!
In beiden Theatern!
W. 4, 00, 6, 20 - 8, 20, 4, 6, 8, 20

Die größte Auswahl
in **modernen, elegan-**
ten und **praktischen**
Strickkleidern
am Platz
Marka Bleye
Marka Kübler
Marka Hadeke
und **andere Marken**
finden Sie behaglich in dem
Woll- und Strickwaren-
Spezialhaus
H. Schnee nachfolger
Halle-Saale
Gr. Steinsir. 64 - Brüderstr. 2

Amtl. Bekannmachung
Am 15. Januar 1938 werden folgende Klößen für
den Monat Januar fällig:
1. Konfektsteuer;
2. Einmalige Grundbesitzsteuer;
3. Einmalige Grundbesitzsteuer zu Nr. 3;
4. Grundbesitzsteuer.
Nennungen Klößen sind zur Vermehrung der
Steuerschulden zu vermeiden. Klößen sind
bis zum 15. Januar 1938, im Stadtheater
Halle, aufgeführt, sonst ist nicht geltend
zu machen. Klößen sind zu bezahlen, und
ausgleichslos einzureichen.
Nennungen sind nicht angeht.
Am 15. Januar, den 7. Januar 1938.
Der Bürgermeister,
Grenzberg.

Parteiliche Bekannmachungen

Hilfs-Jugend, Bann Carlstr. 934
Der Theater der Jugend. Die
nächste Vorstellung für die Theaterleitung findet am
Sonntag, 23. Januar, 15 Uhr, im Stadtheater
Halle. Aufgeführt wird die Festschrift „Schwarzer
Peter“. Die Mitglieder des Theaterkörpers haben
vier Karten bis spätestens 15. Januar 1938 auf
dem Bann abzurufen. Ueber die bis dahin nicht
besagten Karten wird unterrichtet befragt.
Volksbildungshalle
Montag, den 10. Januar 1938: Zoroastertrilogie 1:
20.15 Uhr: Reden für Hebräer; 20.15 Uhr: Geschichte
für den praktischen Gebrauch in Wort und Schrift;
20.15 Uhr: Evangelium, Johann, 1. Theil; 20.15 Uhr:
Gedicht für Anfänger.
Dienstag, den 11. Januar 1938: Zoroastertrilogie 2:
20.15 Uhr: Reden für Hebräer; 20.15 Uhr: Geschichte
für den praktischen Gebrauch in Wort und Schrift;
20.15 Uhr: Evangelium, 2. Theil; 20.15 Uhr:
Gedicht für Anfänger.
Mittwoch, den 12. Januar 1938: Zoroastertrilogie 3:
20.15 Uhr: Reden für Hebräer; 20.15 Uhr: Geschichte
für den praktischen Gebrauch in Wort und Schrift;
20.15 Uhr: Evangelium, 3. Theil; 20.15 Uhr:
Gedicht für Anfänger.
Donnerstag, den 13. Januar 1938: Zoroastertrilogie 4:
20.15 Uhr: Reden für Hebräer; 20.15 Uhr: Geschichte
für den praktischen Gebrauch in Wort und Schrift;
20.15 Uhr: Evangelium, 4. Theil; 20.15 Uhr:
Gedicht für Anfänger.

Kraft durch Freude
KREISHALLE - STADT
Sonntag, 9. Uhr: Volkstanz, Volkstanz. Der
Kreistanz findet wegen der kalten Witterung nur
mit engem Ankleiden statt. Beginn um 9-10 Uhr
in der Stadthalle, Burgstraße 24.
„Sport am Montag“
Freitag, 10. Uhr: Volkstanz, Volkstanz. Der
Kreistanz findet wegen der kalten Witterung nur
mit engem Ankleiden statt. Beginn um 9-10 Uhr
in der Stadthalle, Burgstraße 24.

Schauburg
Ein triumphaler Erfolg
der 3 großen Künstler
Luise Ullrich
Viktor de Kowa
Heinrich George
in dem herrlichen Lustspiel:



Versprich mir nichts
Dieser Film gehört zu jenen
feinen Lustspielen, die von
oben herab, von Herzen kom-
mend Humor überglänzt sind.
Für Jugendliche nicht erlaubt!
W. 4, 6, 8, 20 - 8, 20, 4, 6, 8, 20

Die größte Auswahl
in **modernen, elegan-**
ten und **praktischen**
Strickkleidern
am Platz
Marka Bleye
Marka Kübler
Marka Hadeke
und **andere Marken**
finden Sie behaglich in dem
Woll- und Strickwaren-
Spezialhaus
H. Schnee nachfolger
Halle-Saale
Gr. Steinsir. 64 - Brüderstr. 2

Amtl. Bekannmachung
Am 15. Januar 1938 werden folgende Klößen für
den Monat Januar fällig:
1. Konfektsteuer;
2. Einmalige Grundbesitzsteuer;
3. Einmalige Grundbesitzsteuer zu Nr. 3;
4. Grundbesitzsteuer.
Nennungen Klößen sind zur Vermehrung der
Steuerschulden zu vermeiden. Klößen sind
bis zum 15. Januar 1938, im Stadtheater
Halle, aufgeführt, sonst ist nicht geltend
zu machen. Klößen sind zu bezahlen, und
ausgleichslos einzureichen.
Nennungen sind nicht angeht.
Am 15. Januar, den 7. Januar 1938.
Der Bürgermeister,
Grenzberg.

Parteiliche Bekannmachungen

Hilfs-Jugend, Bann Carlstr. 934
Der Theater der Jugend. Die
nächste Vorstellung für die Theaterleitung findet am
Sonntag, 23. Januar, 15 Uhr, im Stadtheater
Halle. Aufgeführt wird die Festschrift „Schwarzer
Peter“. Die Mitglieder des Theaterkörpers haben
vier Karten bis spätestens 15. Januar 1938 auf
dem Bann abzurufen. Ueber die bis dahin nicht
besagten Karten wird unterrichtet befragt.
Volksbildungshalle
Montag, den 10. Januar 1938: Zoroastertrilogie 1:
20.15 Uhr: Reden für Hebräer; 20.15 Uhr: Geschichte
für den praktischen Gebrauch in Wort und Schrift;
20.15 Uhr: Evangelium, Johann, 1. Theil; 20.15 Uhr:
Gedicht für Anfänger.
Dienstag, den 11. Januar 1938: Zoroastertrilogie 2:
20.15 Uhr: Reden für Hebräer; 20.15 Uhr: Geschichte
für den praktischen Gebrauch in Wort und Schrift;
20.15 Uhr: Evangelium, 2. Theil; 20.15 Uhr:
Gedicht für Anfänger.
Mittwoch, den 12. Januar 1938: Zoroastertrilogie 3:
20.15 Uhr: Reden für Hebräer; 20.15 Uhr: Geschichte
für den praktischen Gebrauch in Wort und Schrift;
20.15 Uhr: Evangelium, 3. Theil; 20.15 Uhr:
Gedicht für Anfänger.
Donnerstag, den 13. Januar 1938: Zoroastertrilogie 4:
20.15 Uhr: Reden für Hebräer; 20.15 Uhr: Geschichte
für den praktischen Gebrauch in Wort und Schrift;
20.15 Uhr: Evangelium, 4. Theil; 20.15 Uhr:
Gedicht für Anfänger.

Kraft durch Freude
KREISHALLE - STADT
Sonntag, 9. Uhr: Volkstanz, Volkstanz. Der
Kreistanz findet wegen der kalten Witterung nur
mit engem Ankleiden statt. Beginn um 9-10 Uhr
in der Stadthalle, Burgstraße 24.
„Sport am Montag“
Freitag, 10. Uhr: Volkstanz, Volkstanz. Der
Kreistanz findet wegen der kalten Witterung nur
mit engem Ankleiden statt. Beginn um 9-10 Uhr
in der Stadthalle, Burgstraße 24.

Alte Promenade
Nur noch bis
einschl. morgen!
ZARAH LEANDER
in dem Film
„La Habanera“
Der große Ufa-Film!



„La Habanera“ - die leidenschaftliche Melodie des Südens, das schmelzvolle Lied eines heimwehkranken Herzens, das großartige Lichtspiel dieses spannungsreichen Ufa-Films!
Und über allem die
faszinierende Frau
Zarah Leander
Sonntag: 3.00 5.30 8.15
Montag: 4.00 6.30 8.15
Für Jugendliche nicht zugelassen!

H. C. U. F. 11.30 Uhr
Der interessante Kulturfilm
„Das große Eis“
Alfred Wegeners letzte Fahrt
Spannend, abenteuerlich,
phantastisch.
Für Jugendl. zugelassen!

Preiswerte Planos
Ueberraschende Auswahl
erprobter Fabrikate wie:
Bösendorfer, Grollmann, Groll-
mann, Hoffmann & Kühne,
Seller, Gebr. Zimmermann
und andere.
Neuheiten:
Moderne Kleinklaviere in
verschiedenen Formen:
Wagner-Gambel
B. Döll Pianohaus
Große Ulrichstraße 33/34

Schl.-Speise-Zimmer
Küchen sowie Polstermöbel
aller Art - Fernruf 31579
Hugo Mittelstaedt
Große Klausstr. 34 und Kleine Klausstr. 4

Filmveranstaltungen
der **Kreisfilmstelle Halle-Stadt**
Montag, 10. Januar: Orstgruppe **RA 11**:
w i g: Tonfilm „Der Berg in Flammen“, Die Rhein-
brücke bei Marau“, 20.15 Uhr: Wochenschau,
Bergschicht, 20 Uhr.
Dienstag, 11. Januar: Orstgruppe **RA 11**:
w i g: Tonfilm „Der Berg in Flammen“, Die Rhein-
brücke bei Marau“, 20.15 Uhr: Wochenschau,
Bergschicht, 20 Uhr.
Mittwoch, 12. Januar: Orstgruppe **RA 11**:
w i g: Tonfilm „Der Berg in Flammen“, Die Rhein-
brücke bei Marau“, 20.15 Uhr: Wochenschau,
Bergschicht, 20 Uhr.
Donnerstag, 13. Januar: Orstgruppe **RA 11**:
w i g: Tonfilm „Der Berg in Flammen“, Die Rhein-
brücke bei Marau“, 20.15 Uhr: Wochenschau,
Bergschicht, 20 Uhr.
Freitag, 14. Januar: Orstgruppe **RA 11**:
w i g: Tonfilm „Der Berg in Flammen“, Die Rhein-
brücke bei Marau“, 20.15 Uhr: Wochenschau,
Bergschicht, 20 Uhr.

Freitag, 14. Januar: Orstgruppe RA 11:
w i g: Tonfilm „Der Berg in Flammen“, Die Rhein-
brücke bei Marau“, 20.15 Uhr: Wochenschau,
Bergschicht, 20 Uhr.

Ein großer u. starker Film,
der die Herzen aufreißt.
Pola Negri
Albrecht Schoenhals
in dem Terra-Film
Tango Noffurno
Die große Kunst der **Pola Negri**
in einem von erschütternder
Trauer erfüllten Lebensdrama!
Voll von Musik,
Liebe u. Sehnsucht
Beginn: 2.30 4.00 6.10 8.30
Für Jugendliche nicht erlaubt!



Reichshof
Inhaber: Otto Holmann, Burgstraße 97
Heute in sämtlichen unteren Räumlichkeiten
gr. Bobkierbetrieb
Vorabend:
jeden Montag, ab 30 Uhr
Der beliebte Gesellschaftstanz
jeden Mittwoch, Freitag - Stande
Heißmangeln
neu und schraubt
Wäschmangeln
elektrisch-automatisch,
saugstiftig-automatisch,
Tücher, Handtücher, Bettwäsche,
Küchentücher, etc.
Thüringer Wäschmangelnfabrik,
Gera-Zwölben 2 264

Verlangt in allen
Gaffitäten die M.Z.

Wintergarten
Im Festsaal
heute Sonntag nachmittag ab 4 Uhr
TANZ mit Kabarett
Frit Zehsies
persönlich mit der Originalbesetzung
In der **Femina**
heute Sonntag großer
Sonder-Betrieb!

Gambrinus
Merseburger Str. 112, Ede Caschstr. 57.
Wir bewirtschaften feine Gaststätte und
bitten alle wertigen Gäste um Unterstützung unseres
neuen Unternehmens
Getränke und Speisen wie bekannt:
preiswert und gut!
Otto Köderitz und Frau

Hansa-Hotel
Gaststätten
Merseburger Straße 169
Heute ab 16.30 Uhr
Tanz-See
20.30 Uhr **Unterhaltungsmusik**

Vereinsnachrichten
Alle vorläufigen unter dieser Rubrik Mitteilungen
der Vereine sind zu dem ermäßigten Preise von
10 Pfennig für die Zeitungs-Belegblätter.

20.30 Uhr, und Nicht-Portier Max Meißel:
Tanz-See. Der Leiter der beliebtesten Tanz-
gesellschaft, Max Meißel (Wien), bringt heute, 20 Uhr,
vor der Dirigentenkapelle im ZOO, und vor der
ersten Orchester im „Hans-Hotel“ sein
Ergebnis, 20.000 Kilometer von Salzburg bis Wien im
Winter mit bei der Expedition unter mannigfachen Schwierig-
keiten zurückgelegt. Ausgeschnittene Bilder und
Bildmaterial über den jungen Wäppler zur Verfügung.

MIT DER
REICHSBAHN
IN DEN WINTER
Billiger Sonderzug
mit
50% Fahrpreismäßigung
nach
Mittenwald
vom 5. bis 19. Febr. 1938
Hervorragende Sportmöglichkeiten
Herrlicher Winteraufenthalt für
Erholungssuchende
Ausflüge auf die Zugspitze und nach
Innsbruck
Fahrpreis ab Halle-S.
8. Kl. nur 27.90 RM
9. Kl. nur 39.30 RM
Auf Wunsch vermitteln wir Ueber-
sichtsbücher mit allen Fahrkarten-
ausgaben und Auskunftsstellen sowie
beim Tarifbüro der Reichsbahn-
direktion Halle-Saale, Thienstr. 2.
Deutsche Reichsbahn
Reichsbahndirektion Halle-Saale

Chalia-Theater
Heute, Sonntag, 20 bis gegen 22.45 Uhr
Der Muffetgatte
Ehemann von H. Gumpold
Ständchen im Vorankat (ev-
tuelle ab Montag an der Ruffe
des Stadtheaters)

Mittwoch, 19. Jan.
Aula der
Friedrich-Nebst-Schule
(RUC), Freisenstraße 3-4
Gastspiel der
Hohnsteiner
Handpuppenspiele
16 und 20 Uhr
Zwei Vorstellungen
mit jung und Alt
mit verschiedenem Programm

Tango Noffurno
Die große Kunst der **Pola Negri**
in einem von erschütternder
Trauer erfüllten Lebensdrama!
Voll von Musik,
Liebe u. Sehnsucht
Beginn: 2.30 4.00 6.10 8.30
Für Jugendliche nicht erlaubt!

Reichshof
Inhaber: Otto Holmann, Burgstraße 97
Heute in sämtlichen unteren Räumlichkeiten
gr. Bobkierbetrieb
Vorabend:
jeden Montag, ab 30 Uhr
Der beliebte Gesellschaftstanz
jeden Mittwoch, Freitag - Stande
Heißmangeln
neu und schraubt
Wäschmangeln
elektrisch-automatisch,
saugstiftig-automatisch,
Tücher, Handtücher, Bettwäsche,
Küchentücher, etc.
Thüringer Wäschmangelnfabrik,
Gera-Zwölben 2 264

Verlangt in allen
Gaffitäten die M.Z.

Wintergarten
Im Festsaal
heute Sonntag nachmittag ab 4 Uhr
TANZ mit Kabarett
Frit Zehsies
persönlich mit der Originalbesetzung
In der **Femina**
heute Sonntag großer
Sonder-Betrieb!

Gambrinus
Merseburger Str. 112, Ede Caschstr. 57.
Wir bewirtschaften feine Gaststätte und
bitten alle wertigen Gäste um Unterstützung unseres
neuen Unternehmens
Getränke und Speisen wie bekannt:
preiswert und gut!
Otto Köderitz und Frau

Hansa-Hotel
Gaststätten
Merseburger Straße 169
Heute ab 16.30 Uhr
Tanz-See
20.30 Uhr **Unterhaltungsmusik**

Vereinsnachrichten
Alle vorläufigen unter dieser Rubrik Mitteilungen
der Vereine sind zu dem ermäßigten Preise von
10 Pfennig für die Zeitungs-Belegblätter.

Stadtheater Halle
Heute, Sonntag, 15.30 bis 18 Uhr
Peterchens Mondfahrt
19.30 bis gegen 22.30 Uhr
Dichter und Dancer
Operette von Franz von Suppé
Montag, 20 bis gegen 22.45 Uhr
Edmarböck und Ripfel
Einspiel von H. v. Schallerbach

Chalia-Theater
Heute, Sonntag, 20 bis gegen 22.45 Uhr
Der Muffetgatte
Ehemann von H. Gumpold
Ständchen im Vorankat (ev-
tuelle ab Montag an der Ruffe
des Stadtheaters)

Mittwoch, 19. Jan.
Aula der
Friedrich-Nebst-Schule
(RUC), Freisenstraße 3-4
Gastspiel der
Hohnsteiner
Handpuppenspiele
16 und 20 Uhr
Zwei Vorstellungen
mit jung und Alt
mit verschiedenem Programm

Tango Noffurno
Die große Kunst der **Pola Negri**
in einem von erschütternder
Trauer erfüllten Lebensdrama!
Voll von Musik,
Liebe u. Sehnsucht
Beginn: 2.30 4.00 6.10 8.30
Für Jugendliche nicht erlaubt!

Reichshof
Inhaber: Otto Holmann, Burgstraße 97
Heute in sämtlichen unteren Räumlichkeiten
gr. Bobkierbetrieb
Vorabend:
jeden Montag, ab 30 Uhr
Der beliebte Gesellschaftstanz
jeden Mittwoch, Freitag - Stande
Heißmangeln
neu und schraubt
Wäschmangeln
elektrisch-automatisch,
saugstiftig-automatisch,
Tücher, Handtücher, Bettwäsche,
Küchentücher, etc.
Thüringer Wäschmangelnfabrik,
Gera-Zwölben 2 264

Verlangt in allen
Gaffitäten die M.Z.

Wintergarten
Im Festsaal
heute Sonntag nachmittag ab 4 Uhr
TANZ mit Kabarett
Frit Zehsies
persönlich mit der Originalbesetzung
In der **Femina**
heute Sonntag großer
Sonder-Betrieb!

Gambrinus
Merseburger Str. 112, Ede Caschstr. 57.
Wir bewirtschaften feine Gaststätte und
bitten alle wertigen Gäste um Unterstützung unseres
neuen Unternehmens
Getränke und Speisen wie bekannt:
preiswert und gut!
Otto Köderitz und Frau

Hansa-Hotel
Gaststätten
Merseburger Straße 169
Heute ab 16.30 Uhr
Tanz-See
20.30 Uhr **Unterhaltungsmusik**

Vereinsnachrichten
Alle vorläufigen unter dieser Rubrik Mitteilungen
der Vereine sind zu dem ermäßigten Preise von
10 Pfennig für die Zeitungs-Belegblätter.

Wir besuchen die Institute unserer Universität

Eng im Raume stoßen sich Bazillen

Stoßtrupp zur Hebung der Volksgesundheit - Lebensmittel auf Verärfälschungen untersucht

In unserer Weltreise über die in den Instituten unserer Martin-Luther-Universität gefeierte Arbeit bringen wir heute einen Bericht über das Hygienische Institut, das u. a. mit seiner Untersuchung der Lebensmittel von besonderer Bedeutung ist.

In besonderen Fällen pflegt der Arzt bei den Kranken einen Halsabstrich zu machen, oder er nimmt eine Blutprobe. Nach wenigen Tagen trifft dann der Untersuchungsbefund bei dem behandelnden Arzt wieder ein. Was ist nun in diesen Fällen geschehen, die in Metall- und Glasgefäßen verpackt, mit der Post hin und her geschickt wurde? Sie war in den bakteriologischen Untersuchungsamt im Hygienischen Institut unserer Universität, wo für den ganzen Regierungsbezirk Merseburg die Erreger sämtlicher ansteckenden Krankheiten unterteilt werden. Einen kleinen Begriff nicht nur von der Größe und Schöner der Arbeit, die hier zu bewältigen ist, sondern auch von der verantwortungsvollen Arbeit, die hier täglich geleistet wird, vermittelt allein schon die Zahl der Eingänge, die jährlich über 120 000 beträgt. Selbstverständlich ist hier ein großer, ein sehr hoher Prozentsatz der eingeleiteten Proben nicht mit krankheits-erregenden Bazillen behaftet, aber alle müssen untersucht, wie ganz besondere Untersuchungs-

Der Direktor unseres Hygienischen Instituts ist der im Jahre 1917 von Gießen nach Halle berufene Professor Dr. Paul Schmidt, als Oberassistent steht ihm Dr. med. habil. Albrecht Kraitsir zur Seite. Professor Schmidt's Spezialgebiet sind neben der Kolonial-Tropen-Hygiene vor allem die Arbeiten zur Verhütung von Berufskrankheiten, wie sie durch Bakterien-Infektionen hervorgerufen werden; hier assistieren ihm Dr. Redé und Dr. Herbert Müller. Nicht nur aus unserer engeren Heimat, aus ganz Deutschland, sondern sogar aus dem Ausland werden hier Blutproben aus dem Königlich-norwegischen Marine - ein Beispiel für die erfolgreiche Arbeit der Abteilung in unserem Hygienischen Institut, Abteilung in unserem Hygienischen Institut, einseitigig daherkommt. Dem bakteriologischen Untersuchungsamt, der Untersuchung von Seuchen und ihrer Verhütung stehen Dr. Georg Zentgraf und Dr. Georg Mittag als Assistenten vor. Eng im Raume stoßen sich hier die Bazillen! Im Versuchsaum, dem "Paradies der Bazillen", bilden, wachsen und leben etwa ein wenig der gefährlichsten Gattungen. Sie werden hier hauptsächlich in feinen Kolonien geübt, weil man ihre Lebensbedingungen, ihr Wachstum und ihre Verbreitung ja erst einmal in allen Einzelheiten genau kennen muß, um sie bekämpfen zu können. Hierzu liefert die "Kochflüssigkeit" Nährböden: Blut, Eisobouillon, Serum, Zuckerarten und Farbstoffe. Unheimlich ist die Wachstumsgeschwindigkeit einzelner Bakterien; über Nacht wächst ein Bakterium zu einer "Kolonie" und vergrößert so die Verhältnisse millionenfach.



Genau muß alles untersucht werden. Da herrscht eine ganz andere Atmosphäre in dem kleinen, darum aber nicht weniger wichtigen Arbeitsbereich des Dozenten Dr. Müller.

Angust Müller, dem Leiter des Chemischen Untersuchungsamtes an dem Hygienischen Institut. Hier werden alle nur denkbaren Lebensmittel und Genussmittel, wie Milch, Butter, Wurst, Fleisch, Schokolade, Marmeladen, aber auch Gebrauchsgüter wie Woll- und Spielwaren auf ihre Verunreinigungen, Verunreinigungen und auf Fälschungen untersucht. Specially inbesondere darauf, ob ihnen garben etwa Blei beigegeben ist. Das Institut steht in mitten im Volk; denn die Untersuchungen und Versuche sind volksgesundheitlich angelegt wertvoll. In gewissem Sinne ist das Chemische Untersuchungsamt nämlich für die auf ernährungsphysiologischer Basis beruhende Gesundheit von über 600 000 Volksgenossen verantwortlich, weil hier die Entscheidung getroffen wird über sämtliche, in einem Teil des Regierungsbezirk Merseburg durchgeführten nahrungspolizeilichen Kontrollen. Wenn irgend etwas zu beanstanden ist, wird dies sofort dem zuständigen Kreispolizeibehörden, die überall die pflichtmäßigen Proben entnehmen und nach Halle senden, gemeldet. Nicht zuletzt ist hier eine der wichtigsten und verantwortungsvollsten Aufgaben die Untersuchung von Abwässern und Aufgaben die Untersuchung von Abwässern für den ganzen Regierungsbezirk. Selbstverständlich macht man hier auch, soweit es die hier allerdings sehr beschränkten räumlichen Verhältnisse zulassen, scharfen wissenschaflichen Arbeiten; denn es ist sehr notwendig, daß nahrungsmittelmäßig immer weiter gefordert wird, um immer mehr in die Natur der Lebensmittel einzuwirken und so mittelbar der Industrie helfen zu können.

Der Gesundheit des Menschen dient das äußerlich so unscheinbare Institut in der Hindenburgstraße; aber in erster Linie will man hier nicht Krankheiten heilen und bekämpfen, sondern man sucht hier nach Mitteln und Wegen um ansteckende Krankheiten zu verhindern, sie im Keime zu erlöchen. Von diesem Gesichtspunkt geleitet ist die Forderung der Volksgesundheit zu arbeiten, haben sich auch aktive Studierende zu Arbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen, um im Rahmen des Reichsarbeitsweckampfs, als "hygienischer Stoßtrupp" gleichmaßen besondere medizinische hygienische Aufgaben zu lösen.

Dr. Aulich.



Das Mikroskop, ein wichtiges Hilfsmittel

methoden untersuchen werden, bevor dem behandelnden Arzt das Ergebnis mitgeteilt werden kann. Erfreulicherweise ist festzustellen, daß die ansteckenden Krankheiten und Seuchen in den letzten Jahren immer mehr nachgelassen haben, allen voran die Tuberkulose. Nicht zuletzt ist dieser Fortschritt jenen Männern und Frauen zu danken, die als Ärzte, Pflegerinnen und Laboranten ihr Leben der Gesundheitsförderung gewidmet haben.

Als besonderes Verhängnis für Mediziner, als die Lehre von Gesundheitspflege und Gesundheitsförderung zur Verhütung von Krankheiten wurde die Hygiene in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts begründet, in ihr vereinigt wurden die Bakteriologie, die Lehre von dem Wachstum und der Verbreitung der Bakterien, und die Seuchenkämpfung. In den 80er Jahren wurde das Bakteriologische Institut gegründet, und seitdem befindet es sich immer noch in denselben Räumen auf dem Grundstück Hindenburgstraße 21. Es wird den damaligen Ansprüchen noch und ganz genügt haben. Nicht nur allein der Fortschritt in der medizinischen Wissenschaft, aber, in den einzelnen Disziplinen der hygienischen Forschungen, sondern auch die immer mehr wachsende Anzahl von Instituten durch die ärztliche Praxis stellen neuen großen volkspolitischen Wert heraus, damit aber weiter auch die Notwendigkeit eines räumlichen Ausbaus. Es steht zu erwarten, daß das neue Jahr unserem Hygienischen Institut hier weitestlich Neues bringt.

In jedem Falle aber sind es ja nicht die Räume, die den Charakter eines Instituts bestimmen, sondern sind es die Menschen, die in ihm arbeiten. Wir hören bei unserem Rundgang: Hier werden Influenza-Sachen bearbeitet, an das Problem "Grippe" wird hier mit großer Energie herangegangen; dort werden Blutproben aus dem Untersuchungsamt für bakteriologische Krankheiten, hier die Blei-Forschungs- und Untersuchungsstelle. Oben unter dem Dach untergebracht sind die Räume des Chemischen Untersuchungsamtes, weiter die "Bakteriologische Küche" und die Verbandskation.

Interessante Ausstellung erzählt

Briefmarken, Notgeld, Plaketten, Zinnfoliaten und Bierdeckel

Die Gaustadt Halle-Merseburg der Deutschen Sammlergemeinschaft in der NSD, "Kraft durch Freude" hat zum "Tag der Briefmarken", der alljährlich am Sonntag nach dem Geburtstag des Generalpostmeisters Stephan, der sich um die Gründung des Weltpostvereins besonders verdient gemacht hat, veranstaltet wird, im Haus an der Markthaus eine interessante Ausstellung aufgebaut. Sie wurde gestern mittags in Anwesenheit des Gauleiters Staatsrat Eggeling von Gauamtsleiter Vamminger eröffnet und gibt einen Überblick über das, was eifrige Sammlertätigkeit zusammenbringen kann und was dann in der Gesellschaft so vieles zu erzählen weiß.

Bierdeckel umfasst. Schließlich überreichte er dem Gauleiter eine Notgeldsammlung des Gau Halle-Merseburg für das NS-Daheim. Gauamtsleiter Vamminger erklärte die Ausstellung für eröffnet. Er wies darauf hin, daß das Sammeln nicht nur eine Wohltat ist, sondern kulturellen Charakter hat. In den Briefmarken, Notgeldscheinen, Plaketten usw. ist die Zeitgeschichte verankert, aus der man lernen kann. Wer den geschäftlichen Anlässen nachgeht, aus denen beispielsweise diese oder jene Marke eines Landes herausgegeben wurde, dem entrollt sich ein Spiegelbild der Welt. So ist der Zweck der Ausstellung, die Menschen darauf hinzuwirken, in ihrer Freizeit sich mit dem sinnvollen Sammeln von solchen Gegenständen zu beschäftigen. Mit dem Briefmarkensammlerverein Salsentia wurde vereinbart, in Zukunft gemeinsame Ausstellungen, Ausstellungen, gemeinsam durchzuführen und auf eine breitere Basis zu stellen. Schließlich hat Vg. Vamminger um allezeitige Unterstützung, da es sich beim



Alle Marken werden eingehend untersucht

Sammeln um eine kulturelle Angelegenheit handelt. Es hat dem sich anschließenden Rundgang war Vg. Vamminger ein guter Führer. Er zeigte in den Briefmarken die geschichtlichen Ereignisse des Landes, erklärte, wie diese und jene deutsche Marke entstanden ist, gab Aufschluß über den Seltenheitswert



Scenenbild aus "Dichter und Bauer", mit dem am Freitag unser Stadttheater herauskam

Mord in der Wilhelmstraße

Der Täter beging einen Selbstmordversuch

Seitern abend gegen 19.40 Uhr verlegte der Angeklagte Erich Geilhart aus Leipzig seine Braut Alice Schöder lebensgefährlich. Alice Schöder wohnte Wilhelmstraße 45 und war in einem hallischen Konfektionsgeschäft beschäftigt. Geilhart soll schon am Nachmittag auf seine frühere Braut gewartet haben. Als sie vom Dienst nach Hause gekommen war, schickte Geilhart seine frühere Schwiegermutter unter einem Vorwand auf den Frodenboden und brachte dann seine frühere Braut, mit der er bis Weihnachten verlobt gewesen sein soll, mehrere Stöße mit einem Messer bei. Die Leuchte zu entzünden und wollte bei einem Hausnachbarn Hilfe suchen. Dabei soll Geilhart ihr noch einen Stich in den Rücken beigebracht haben.

Der Hausnachbar lief zu einer in der Nähe gelegenen Gastwirtschaft und alarmierte das Notrufkommando und die Feuerwehr. Während das durch die Stiche in Hals und Rücken schwer verletzte Mädchen abtransportiert wurde, unternahm der Täter einen Selbstmordversuch, indem er sich die Kehle durchzuschneiden versuchte. Schmer verlegt wurde er einer Privatklinik zugeführt, während seine frühere Braut zur Chirurgischen Klinik gebracht wurde. Dort ist sie noch am gestrigen Abend infolge der erlittenen schweren Verletzungen verstorben. Ueber die Beweggründe zur Tat konnte bisher nichts ermittelt werden. Für den Täter bestand nach gestriger Auskunft keine Lebensgefahr.



Sobald sich die Kaufkraft in der Welt wieder etwas gehoben hatte, schritten die Aufträge auf Lieferung deutscher Arzneiwaren und chemisch-pharmazeutischer Produkte stärker herein. Denn deutsche Pharmazeutika haben den besten Ruf in der Welt. Unsere Ausfuhr hat sich bereits von 48 612 Doppelzentner im Jahre 1934 auf 69 500 Doppelzentner im soeben abgelaufenen Jahre 1937. Käufer ist schlechthin die ganze Welt.

Ein gepfeffelter Skandal

Geschäfte der Spekulation
Obwohl fast drei Jahre seit dem großen „Pfefferstau“, der den Londoner Markt erschütterte, vergangen sind, bestehen immer noch Schwierigkeiten, die durch die Angelegenheiten in den Jahren 1934 und 1935 angelegentlich Lagerbestände abzudecken.
Diese Bestände betragen gegenwärtig 11 145 Tonnen, während sie in normalen Jahren, bevor der Pfeffer von den Spekulanten entdeckt wurde, im Durchschnitt 3000 Tonnen betragen. Dieser Pfeffer, für den die Spekulanten immerzeit bis zu 4 Schilling 6 Pence boten, ist jetzt für 4 Pence das Pfund erhältlich. Während des vergangenen Jahres bewegte sich der Preis mit geringen Schwankungen zwischen 4½ und 3½ Pence, schwarzer Pfeffer dagegen notierte zwischen 3½ und 2½ Pence das Pfund. Die Lage wird dadurch verschärft, daß nicht nur England, sondern auch die Vereinigten Staaten an Pfefferbedarf leiden. Die englischen Vorräte zeigen ein nur sehr langsames Wachsen und verringerten sich seit Ende 1936 um nur 655 Tonnen. (Ende 1936 betragen sie 13 791 Tonnen.)

Stand der Viehseuche

Am 1. Januar 1938
Nach einem im Reichsanzeiger veröffentlichten Zusammenstellung des Reichsgesundheitsamtes an Grund von Berichten der beheimateten Tierärzte waren am 1. Januar 1938 von der Maul- und Klauenseuche im Reichsgebiet 227 Herde mit 2296 Gemeinden und 20 689 653 Ziegen betroffen. In diesen Zahlen ist bei den Gemeinden ein Neuzugang von 626 und bei den Schafställen von 11 336 enthalten.
Für Ziegen ergibt sich ein Befall von 138 Herden, 1415 Gemeinden und 8414 Geflügel (davon nur 382 Gemeinden und 4448 Geflügel). Für Schafställe sind die entsprechenden Zahlen 40/202/2182 (91/1500), für Schafställe 3/8/7 (5/7), für Württemberg 9/18/7 (7/15), für Baden 19/349/8051 (96/4034), für Hessen 15/118/1707 (56/1148), für Hamburg 1/1/1 (1/1), für Saarland 4/18/22 (12/31), für Oldenburg 6/43/284 (4/406), für Bremen 1/1/3 (—/3), für Lippe 2/6/9 (1/3) und für Schaumburg-Lippe 1/1/2 (—/—). Frei von der Maul- und Klauenseuche waren Thüringen, Westfalen, Braunschweig und Anhalt.
In Preußen weisen den höchsten Befall auf: der Regierungsbezirk Düsseldorf mit 21/320/3070 (68/1595), der Regierungsbezirk Münster mit 14/177/970 (31/558) und der Regierungsbezirk Aachen mit 10/26/65 (17/44). Von den übrigen Bezirken sind die Bezirke mit 16/138/1134 (28/671) und Interfanten mit 19/115/1042 (57/813) am stärksten betroffen.

Börsenbericht der MNZ

vom 8. Januar
mitteldemische Effektenbörse: Freundlich
Im Börsennotiz sind die Grundmineralien freudlich. Der vorliegenden Kaufkraft stand nur in geringem Umfang Mineralien gegenüber, so daß lediglich ein gewisser Anstieg der Preise zu beobachten ist. Im allgemeinen sind die Preise für die verschiedenen Mineralien, die sich befinden, im allgemeinen freudlich. Die Preise für die verschiedenen Mineralien, die sich befinden, im allgemeinen freudlich.
Berliner Metallnotierungen
Elektrolyt Kupfer 68,50, Zinn 89,10-91,10.

Der „Konjunkturkrach“ in England
Pressehetze gegen den Vierjahresplan - Britische Rüstungshausse

Wenn man sich auf Grund der Berichte und Kritik der englischen Presse ein Bild über die Lage in Deutschland machen wollte, käme man zu Vorstellungen, die mit der Wirklichkeit nur selten übereinstimmen. Was haben gewisse Londoner Blätter z. B. ihren Lesern schon an Schauermärken über eine angebliche „Wirtschaftskrise“ in Deutschland politisch berichtet! Es ist zwar erst wenige Tage her, seit Reichsminister Dr. Goebbels in seinem Redeführungsbericht über die fünfjährige Aufschwungzeit des Nationalsozialismus festgestellt konnte, daß Deutschland dank der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftspolitik ein freies Land geworden ist.

Taube Ohren
Dieser stolze Leistungsbericht scheint bei vielen leider einflüchtigen - Engländern taube Ohren gefunden zu haben. Mit dem System der gegen Deutschland gerichteten Tendenzmache gewisser Londoner Blätter hat sich jedenfalls nicht viel geändert. Vor allem ist es der Vierjahresplan, der auf manche englische Gemüter die Wirkung des roten Luches auf den Stier auszuüben scheint. Es ist zwar richtig, daß die Durchführung dieses gigantischen Wertes, das die Ernährung und Wohlfahrt der deutschen Bevölkerung durch die Einfuhr unabhängig machen wird, nur unter Opfern zu erreichen ist. Doch keines der geforderten Opfer heißt jedoch Anfechtungen, die nicht von jedem Volksgenossen hätte erfüllt werden können.
Was wird dagegen in gewissen englischen Zeitungen mit hartnäckiger Periodizität immer

wieder behauptet? In Deutschland sind keine Arbeiter, kein Fett, keine Eier, nur schlechtes Mehl, miserables Leder, fadenförmige Textilstoffe. Die Bitte dieser Greueltaten könnte endlos verlängert werden.

Mit welcher Selbstgefälligkeit wird andererseits dem englischen Volk immer wieder von seinen führenden Politikern und Journalisten eingeredet, in wach verteilten Zuständen zu leben ihm beschaffen ist. Man müßte glauben, sich in einem wahren Paradies zu befinden, wenn man so oft die angebliche „Prosperität“ in England rühmend hört.

Das Wort von der „Prosperität“ mag seine Richtigkeit haben, auch wenn es in England nur wenige Sterbliche gibt, die es mit Recht auf sich selbst anwenden können. In den großen Geschäftshäusern der Londoner City hat man nicht über schlechte Zeiten zu klagen. Die Magnaten der britischen Rüstungsindustrie haben ihrerzeit zur Zeit nur die eine Sorge, wie sie es technisch bewältigen können, die ungeheuren Lieferungsanträge zu erfüllen.

„Prosperität“ der großen Masse?

Wie steht es aber mit der „Prosperität“ der großen Masse des englischen Volkes? Erst kürzlich gab es vor dem Unterhaushalt erste Auseinandersetzungen über die Not in der englischen Landwirtschaft. Die Weltfreie Preispolitik haben in England einen Stand erreicht, der es dem Arbeiter unmöglich macht, sie aufzubringen, während auf der anderen Seite die mittelschichtigen Bauern klagen, deren Absatz für ihre Erzeugnisse zu sinken. Obwohl die Lebensmittelpreise sind aber auch die Preise für industrielle Produkte in den vergangenen Monaten dauernd ge-

stiegen. Von den großen Grundbesitzern in Wales, einem Gebiet, das zu den schärfsten Notlandsbezirken Englands gehört, wurden vor kurzem wieder einige fiktive und damit täuschende von Arbeiterfamilien Profits gemacht. Erst dieser Lage sah sich daher der bekannte englische Wirtschaftswissenschaftler Professor Keynes veranlaßt, von der Regierung dringende Vorkehrungsmaßnahmen zu verlangen, um den von ihm vorausgesehenen „Konjunkturkrach“ zu verhindern.

Die Arbeitslosigkeit

Nur in den von der englischen Rüstungshausse erlösten Betrieben blüht also zur Zeit noch diese vielgerühmte „Prosperität“, während die meisten anderen Wirtschaftszweige Englands in einem dauernden Abstieg begriffen sind. Aus diesem Grund verzeichnet auch die englische Arbeitslosenstatistik von Monat zu Monat eine weitere Zunahme der englischen Arbeitslosen. Allein vom November zum Dezemberstieg die Zahl der Arbeitslosen um über 161 000, so daß heute in England über 1,85 Millionen Arbeitslose vorhanden sind.

Es wäre interessant, auch anderen Erkenntnissen föhrlieh, wenn gewisse englische Blätter einmal von dieser Tatsache aus Vergleichs zu der Lage in Deutschland anstellen wollten. Man erlaube einfach die Anleihe auf Grund der englischen und der deutschen Bevölkerungszahl müßte Deutschland - gleiche Voraussetzungen angenommen - zwischen 2,4 und 2,5 Millionen Arbeitslose haben. In Wirklichkeit beträgt die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Deutschland nicht einmal ein Viertel dieser Vergleichsziffer.

Die deutsche Rohstofflage

Holz und Zellstoff im Vierjahresplan
Rohstoff-Freiheit weitgehend erreicht - Bessere Erfassung des Strohes und Altpapiers

Das Holz ist neben Kohle und Eisen der dritte Rohstoff, auf dem sich die neuen Werke des Vierjahresplanes aufbauen. Unter den Weltanbaugütern steht es an der fünften Stelle nach Baumwolle, Zucker, Weizen und gemessen am Verbrauch je Kopf der Bevölkerung der Erde folgt es mit rund 450 Kilogramm in kurzem Abstand der Kohle mit rund 600 Kilogramm und liegt weit vor dem Eisenverbrauch mit rund 50 Kilogramm.

Das Holz war zuerst nur ein handwerklicher Bau- und Werkstoff und ein landwirtschaftlicher Brennstoff. Seit achtzig Jahren dient es der Papierherstellung und in den letzten Jahren wird es als Rohstoff in der Textilindustrie eingesetzt. Gleichzeitig hat sich seine rohe, wenig vorbereitete Verwendung als Bau- und Werkstoff gewandelt. Als Spezialholz als Federholz, als Füllmaterial in der Kunststoffindustrie hat sich das Holz neue Verwendunggebiete erobert.
Damit ist auch der Verbrauch an Holz geiegen. Die Zahlen für die Entwicklung des Verbrauches können nur Annäherungsweise geben. Vieles müssen sich genaue statistische Verhältnisse, wie sie z. B. laufend in den landlichen Forsten vorgenommen werden, mit Schätzungen, z. B. für den Holzanteil in den Werken, Mägen und Frischhöfen. Diese Aufzählung hat sich beim Reichsforstamt ausgearbeitete Statistiken, deren Zahlen demnächst veröffentlicht werden. Mit diesen Vorarbeiten wird die Aufstellung über den Holzverbrauch und seine Entwicklung gefahren werden. Der Holzverbrauch wird recht groß in die beiden Gruppen Brennholz und Nutzholz aufgeteilt. Das Nutzholz wird weiter in Stumpfholz, Grubenholz, Schwellen, Masten und Möbelholz und Papierholz aufgeteilt. Für

Die folgende Tabelle ergibt sich in den letzten Jahren folgender Verbrauch (in Mill. Fehmeter):

| | | | | |
|--------------------------|------|------|------|------|
| 1933 | 1935 | 1936 | 1937 | |
| Bauholz | 16,0 | 22,5 | 23,0 | 23,0 |
| Grubenholz | 3,2 | 4,2 | 4,7 | 5,5 |
| Schwellen, Masten, Möbel | 6,8 | 11,0 | 9,5 | 10,5 |
| Papierholz | 6,0 | 7,3 | 9,0 | 10,0 |
| | 32,0 | 45,0 | 46,2 | 49,0 |

Entsprechend der Steigerung der Holzproduktion ist auch der Verbrauch an Grubenholz geiegen. Die Zunahme der Erzeugnisse hat zu einem verstärkten Holzverbrauch der Möbelindustrie geführt, die Reichsbahn und Reichspost haben für die Schwellen und Holzgerätschaften ebenfalls einen erhöhten Verbrauch gehabt. Aus der allgemeinen Steigerung fällt aber die Erhöhung des Verbrauchs an Papierholz heraus. Seit 1933 hat er sich nahezu verdoppelt, und die Jahre 1937 lag er rund 16 n. B. höher als 1936.

Zu diesem Holzverbrauch kommt noch der Verbrauch an Brennholz. Ueber seine Menge schwanken die Angaben sehr, beruhen sie doch zum größten Teile auf Schätzungen. Sie lauten für die Jahre 1936 und 1937 auf etwa 18 Mill. Fehmeter. Für die vorangegangenen Jahre schwanken die Angaben

zwischen 12 Mill. Fehmeter und 28 Mill. Fehmeter.
Papierholz wird auf Zellstoff und Holzstoff weiterverarbeitet. Der Verbrauch an Papierholz und die daraus hergestellten Zellstoff- und Holzstoffmengen haben sich wie folgt entwickelt:

| | | | |
|---------------------------------|------|------|-----|
| 1933 | 1936 | 1937 | |
| eingeführt | 8 | 8,5 | 8,3 |
| Eigenverfertigung | 1,6 | 4,5 | 6,7 |
| Daraus erzeugt in Mill. Tonnen: | | | |
| Zellstoff | 1,0 | 1,3 | 1,5 |
| Holzstoff | 0,7 | 1,0 | 1,3 |

Aus dieser Tabelle geht die Erhöhung des deutschen Holzverbrauches durch die Zellstoffindustrie deutlich hervor. Er wird im Jahre 1938 noch weiter wachsen. Die Heranzüchtung der Buche und Kiefer, die jetzt schon als Ergänzung zur Fichte erfolgt, wird nach der Substanznahme der neuen Buchenschnittstoffe wesentlich stärker werden. Dadurch sinkt der Anteil der Fichte am Papierholz. Aber auch der Nadelnanteil wird aus deutschen Holz wesentlich mehr erhöht. Bisher betrug er etwa 3 Mill. Fehmeter, er wird 1938 rund 5 Mill. Fehmeter betragen, wodurch etwa die Hälfte des Papierholzes verbraucht aus deutscher Fichte gestellt wird. Buche und Kiefer werden weitere 3-4 Mill. Fehmeter bringen, so daß nur noch ein bescheidener Einfuhrbedarf an Papierholz verbleibt.

Diese Rechnung läßt aber die weitere Steigerung des Verbrauches der Zellstoffindustrie außer acht. Der erhöhte Verbrauch soll aus dem Stroh gedeckt werden und durch eine bessere Erfassung des Altpapierfalls.

Es fallen 40 Mill. Tonnen Stroh, davon 25 Mill. Tonnen Roggen- und Weizenstroh an. Um 0,5 Mill. Stroh ergeben aber schon 200 000 Tonnen Zellstoff. Im Jahre 1938 wurden etwa 280 000 Tonnen Stroh zu Zellstoff verarbeitet. An Altpapier werden jetzt 700 000 Tonnen der Zellstoffindustrie wieder aufgeföhrt. Eine Steigerung um 300 000 Tonnen gibt etwa 150 000 Tonnen Zellstoff. Die Heranzüchtung des Strohes und die Heranzüchtung des Altpapierfalls entsprechen 2,2 Mill. Fehmeter Holz. Zu den jetzt schon vorhandenen 6,7 Mill. Fehmeter Holz aus dem deutschen Wald für die Zellstoffherstellung kommen 1938 noch 2 Millionen Fehmeter aus dem Weizenstroh und der besseren Verwertung der Fichte, 4 Mill. Fehmeter aus Buche und Kiefer und schließlich 2 Mill. Fehmeter aus Stroh und Altpapier. Das ergibt eine Eigenverfertigung mit dem Rohstoff der Zellstoffindustrie im Umfang von rund 14 Mill. Fehmeter Papierholz. Da 1937 einschließlich Stroh etwa 10 Mill. Fehmeter Papierholz verarbeitet wurden, liegt hier also noch eine Reserve für eine weitere Steigerung des Verbrauches.

Erfassung aller Arbeitskräfte

Die Lenkung der Arbeitseinsatzes vor allem in den Mangelberufen

Die planmäßige Lenkung des Arbeitseinsatzes erfordert einen klaren Gesamtüberblick über das berufliche und nebenberufliche Leistungsvermögen aller Arbeitseinsatzfähigen in der Wirtschaft. Gegenwärtig ist vor allem eine Erfassung der Arbeitskräfte, die für den Einsatz in den Mangelberufen zur Verfügung stehen, dringlich.

Aus diesem Grund will der Präsident der Reichsgenossenschaft für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Mitte Mai dieses Jahres eine statistische Erhebung für den gesamten Arbeitsbeschäftigten in der Bevölkerung durchführen lassen. Diese Erhebung soll die Arbeitsbuchhalter ermöglichen, die für die Berufs- und Metallarbeiter, Maurer und Zimmerer geteilt sind, aber auch in der Landwirtschaft und im Bergbau eingesetzt werden können.
Die Arbeitsämter beschäftigen sich gegenwärtig mit den Vorbereitungen für diese Er-

hebung und werden die von ihnen geföhrt Arbeitsbuchhalter auch hinsichtlich der nebenberuflichen Fertigkeiten und Kenntnisse ergänzen. Eine abgeschlossene Lehre soll auch dann eingetragen werden, wenn die Arbeitskraft zur Zeit in einem anderen Beruf beschäftigt wird. Auch etwaige Fachschulbildung oder Fortausbildung sowie landwirtschaftliche Fähigkeiten und Kenntnisse sollen verzeichnet werden. Dazu ist es notwendig, daß die bisherige berufliche Beschäftigung innerhalb der letzten zehn Jahre nach Art und Dauer festgestellt angeführt wird.

Im Bauwesen sollen Zimmerer und Maurer deutlich voneinander unterschieden werden. Wo die Ergänzung der Kräfte an Hand der vorhandenen Unterlagen nicht ausreichend vorgenommen werden kann, sollen die Arbeitsbuchhalter, aber nur in besonderen Ausnahmefällen, jeweils persönlicher Auskunft zum Arbeitsamt vorgelegt werden.

Tunnel 90m unter dem Meeresboden

Neue Pläne eines Franzosen für Untergehung des Aermelkanals

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP, Paris, 9. Januar. Die Pläne für einen 50 Kilometer langen Automobilunnel unter dem Aermelkanal sind jetzt von dem französischen Regierten André Baudouin fertiggestellt worden. Der Tunnel sieht eine doppelte Fahrbahn für Automobile vor. Frühere Pläne für einen Eisenbahntunnel, die bekanntlich schon seit längerer Zeit immer wieder einmal in Diskussion, wurden wegen britischen Abwehrkraft jedesmal abgewiesen.

Die Kosten für den Tunnel des französischen Regierten werden mit einer vorläufigen Summe von 1700 Millionen Francs veranschlagt. Die laufenden jährlichen Ausgaben,

so rechnet man, würden mehr als ausgeglichen durch den Verkehr zwischen London und Paris. Die beiden Fahrbahnen sollen jede acht Meter Durchmesser haben und in halbkreisförmig gebaut werden. Dies würde also gleichzeitig ein Hin- und Rückverkehr stattfinden können. Der Tunnel soll, wie in den Plänen weiter vorgezeichnet, 90 Meter unter dem Meeresboden angelegt werden. Das schwierigste Problem der Sentinalion soll durch besondere Anlagen gelöst werden, die eine ständige Luftzufuhr von nicht weniger als 1280 Millionen Kubikmetern ermöglichen.

Hier ging es um die Wurst!

Die neue „Augsburger“ - Eine Wurst, die nicht „wurst“ ist

Augsburg, 9. Januar. Monatslang ist es in Augsburg um die Wurst gegangen. Und zwar im wahren Sinne des Wortes. Denn es war niemandem „wurst“, wie die Wurst aussieht und heißen sollte, um die es sich da dreht, im Gegenteil — Jung und alt, nach dem Sommer bis zum Winter von nichts anderem als von der Wurst, die einmal, zugleich aber mit dem Namen *Augsburger* in aller Munde sein soll. Man erwidert hat sie das Bild der Welt erblickt und tritt logisch ihre Empfangsreise durch ganz Deutschland an.

Die „Augsburger Wurst“ ist geboren. München, Regensburg, Nürnberg, Frankfurt, Breslau, Gießen und wie die Städte und Gauen alle heißen mögen, deren Name seit altersher mit schmackhaften Wurstsorten verbunden ist, haben Konturen bekommen. Wir selbst werden an dieser Neuschöpfung auf dem Wurstfeld nicht unberührt bleiben können. Es wird wohl einige Zeit vergehen, bis sie sich überall auf den Speisekarten eingebürgert hat, wer aber in diesen Tagen nach der Stadt am West kommt, wird es hundertmal hören: „Haben Sie schon die gute „Augsburger“ probiert?“

Was lange währt, wird ebenfalls gut. In Augsburg hat man schon im Sommer mit den Verhandlungen begonnen, im nächsten Herbst öffentlichen Wettbewerbes unter den Metzgermeistern eine Wurstsorte zu erhalten, die es sich hat und neben besondere Güte es vermag, ein wenig die Werbeträger für die Fuggerstadt zu führen. Es wurden Kommissionen und Ausschüsse gebildet, die die hunderte von Erzeugnissen, die alsbald die Augsburgische Wurst-

fischen verließen, einer eingehenden Prüfung zu unterziehen sollten. Der präzisiert man ein erstes Probeessen, bei dem man sich durch ganze Schichten von mehr oder weniger schmackhaften Würsten durcharbeiten mußte. Schließlich kamen drei Sorten in die engere Wahl. Die Bezirksfachschule der Fleischer hatte mit ihrem Zeugnis, das unter dem Kennwort „Unberührt“ gereicht wurde, am besten abgeschnitten.

Wer noch nach was man sich nicht ganz einig. Prüfungen folgten auf Prüfungen.

Man kann es verstehen, wenn man sich in Augsburg barock vor Verzweiflung sieht die Saure taufen wollte. Aber schließlich sollte das Kind noch vor dem Jahresende Gehalt annehmen. So schritt man denn zur Schlussabklärung. Geheimlich wurde verhandelt. Alles was Rang und Namen hatte, hundertmal alles, die drei ausgewählten Sorten, teils durchwärmt und dampfend, teils kalt oder als Salat gereicht, auf drei Tisch. Eine Stunde



Seltsame Wege der britischen Rekrutenwerbung

In dem Bemühen, die immer noch andauernden Rekrutenmangel zu beheben, verstehen sich die mit der Werbung beauftragten Dienststellen der britischen Armee oft zu Konzessionen, die nur schwer mit den militärischen Auffassungen anderer Länder zu vereinbaren sind. So hat man jetzt das Wohlwollen und die Förderung der englischen Mütter damit zu gewinnen versucht, daß die Frauen Gelegenheit hatten, das für die Rekruten bestimmte Essen in den einzelnen Garnisonen zu kosten.

Gasmaske als Scheidungsgrund

Die eingebildete Angst eines Engländers

London, 9. Januar. Die Gasmaske ist wohl der feinstimmigste Scheidungsgrund, der in diesem Jahr gemeldet wurde. Man wird aber dem Gericht recht geben müssen, wenn es in diesem Falle die Ehe aus Verfallenden des Mannes löste, denn man kann einer Frau unmöglich zumuten, Nacht für Nacht mit der Gasmaske schlafen zu gehen.

John Wilcox war im Weltkrieg im Flandern und hatte dort selbst eine Schreckensgeschichte kennengelernt. Diese Erfahrungen haben ihre Spuren in ihm hinterlassen und seit einiger Zeit leidet er unter einer unbegründeten eingebildeten Gasangst. Sein junges Eheglück wurde dadurch bald zerstört, und als Wilcox soweit kam, als Angst vor einem nächtlichen Gasangriff nur noch mit der Gasmaske zu schlafen und auch von seiner Frau dies zu verlangen, hielt diese es nicht mehr bei ihm aus.

Auch das Haus, das Wilcox sich im vorigen Jahr bauen ließ, ist ein Produkt seiner Wahnideen. Die Villa liegt nämlich unter der Erde. Das Dach — 3 Meter unter dem Erdniveau — besteht aus dicken Eisenbetonplatten. Ein- und Ausgang sind im Garten durch Bäume und Sträucher getarnt. Der Zugang zum Haus ist nur durch Tunnels möglich. Die unterirdischen Fenster des Saales bestehen aus Spiegeln, auf die durch Schirme, wie man sie von den U-Booten kennt, der Anblick von besonders schönen Teilen des Gartens fällt.

Die verkaufte Frau

Moskau, 9. Januar. Ein eigenartiger Fall von Menschenhandel hat dieser Tage eine Moskauer Straßammer beschäftigt. Der Postbeamte San Cibola wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er seine bildhübsche Ehefrau für den Preis von 300 Loten an einen Kollegen verkauft hatte. Der Bekannte hatte die Frau zur Bezahlung der Schulden die Braut des Geliebten als Pfand gegeben. Er schloß mit dem Käufer einen regelrechten schriftlichen Kaufvertrag ab, den er auch in der Weise erfüllte, daß er sich von seiner Frau scheiden ließ und dabei die Rolle des schuldigen Zeils übernahm.

Zwei Köpfe und vier Arme

Moskau, 9. Januar. Ein oder zwei Köpfe und vier Arme, das ist die Frage bei einer bisher in der medizinischen Geschichte erst zum zweiten Male verzeichneten Mißgeburt. Die sich in Moskau ereignete, Ein Mädchen kam zur Welt, das von den Schultern aufwärts Zwillinge, von den Schultern abwärts aber eine normale Einzelgeburt darstellte. Das über die Mädchen haben also zwei Köpfe und vier Arme, aber nur einen Leib und nur ein Paar Beine.

Der Zwillingsschwarm gedeiht jetzt, jedes Wochen nach der Geburt, unter händiger ärztlicher Aufsicht, durchaus normal. Die Nahrung wird durch beide Mütter eingenommen, und alle vier Arme funktionieren regelrecht. Auch Wachstum und Gewichtszunahme werden als normal bezeichnet.

Die Fiebermedizin der Inkas

300 Jahre Chinin Die Arznei, die in das Kolonialproblem eingriff

New York, 9. Januar. Die Kolonisierung überseeischer Gebiete durch tropenungelebte Europäer wäre kaum in dem Maße möglich gewesen, wie sie in den letzten Jahrhunderten stattfand, hätte dem Weissen nicht ein Mittel zur Verfügung gestanden, das ihn vor dem tropischen Fieber zu retten vermag: das Chinin. Es sind jetzt gerade 300 Jahre her, seit die Rinde des Chinabaumes zum erstenmal einem Europäer das Leben rettete.

In Lima, der Hauptstadt der spanischen Kolonie Peru, herrschte gegen Ende des Jahres 1637 große Aufregung. Der Zustand von Donna Anna de Oleria, Fürstin von Chincho, der Gemahlin des Vizekönigs, gibt zu den schmerzlichen Überlegungen Anlaß. Hoch und niedrig, der einfache Soldner wie der abliche Grundbesitzer, wird in den Tropen von einem heimtückischen Fieber befallen, gegen das die weichen Kräfte völlig machtlos sind. Selbst der Bis von Colon herbeigerbete Don Ramiro, der berühmteste Arzt der südamerikanischen Kolonien Spaniens und Portugals, vermag nichts gegen die Krankheit der hohen Dame auszurichten. Begeistert heißt er in dem Zimmer, durch das der Todessengel schwebt.

Da öffnet sich leise die Tür, und der Vizekönig tritt ein. Er ist nicht allein; hinter ihm kommt, im leisen und wiegenden Schritt des Urwaldbewohners ein Sindiaber, Fährten und erklärt der Fürstin von Chincho dem Arzt: „Diesen Mann schickte mir der Bürgermeister von Loja. Er bringt uns das bisher so lorgeläufig vor uns Weissen geheimgehaltene Fiebermittel der Inkas“. Der Indianer tritt ans Krankenbett, zieht aus seiner Fellestasche ein Krännchen und schüttet daraus ein bräunliches Pulver auf die Hand. Dann behauptet er einem Diener, er solle in der Küche aus diesem Pulver und etwas Wasser einen Trank bereiten, der getrocknet werden müsse. Schweigend worten die Männer am Bett der Leidenden, die leise flüstert und unvollkommen verständliche Worte murmelt. Dann kommt das Getränk. Der Indianer flüßt es ihr ein. Schon am nächsten

Tag sinkt das Fieber, die Kranke erhält Hundemilch das Bewußtsein zurück, und in kurzer Zeit ist sie wieder völlig gesund. Zum erstenmal hat die Rinde des Chinabaumes einen weissen Menschen vor dem Fieberdort gerettet!

Einige Monate später taucht das Chinin in Europa auf. Vicente de Lugo, erst ein erditterter Gegner der „heidnischen Zauberkräfte“, war der erste, der sich einige Säckchen Chinin verschaffte und sie nach Rom brachte, wo sie im Hospital von Santo Spirito mehrere Kranke vom Weichfieber heilten. Noch heute zeigt man dort drei Fresken, die damals zur Erinnerung an die erstmalige Anwendung der neuen Wundermedizin geschaffen wurden.

Ursprünglich kannte man nur die Chininrind aus der peruianischen Provinz Loja, dann entdeckten Vezüge und Naturforscher veranlaßt Seemannen auch in anderen südamerikanischen Provinzen. Lange hatte Spanien das Weltmonopol des Chinins inne; aber die Engländer und Holländer mußten sich trotz des strikten Ausfuhrverbotes Chininbaumplantagen zu verschaffen und sie in anderen Kolonien heimlich zu machen, zum Beispiel auf Java und in Madagaskar. Als die Chinabäume hier zu ungenügenden Weidern anwachsen und England und Holland große Mengen Chinin auf den Weltmarkt warfen, war es mit dem spanischen Monopol auf und die überteuerten spanischen Chininpreisen zu Ende, und der Preis fiel auf ein Zehntel.

In unserer Zeit sind es nicht die südamerikanischen Länder, sondern die holländischen Plantagenbesitzer, die den Weltmarkt beherrschen und die Preise festsetzen. Die moderne Industrie hat diese Rinde auch für andere als medizinische Zwecke nutzbar gemacht: aus Chinin wird mit verschiedenen chemischen Mitteln ein Präparat für Seife und Wolle erzeugt. Aber die ungeheure Bedeutung des Chinins liegt heute noch viel vor allem im medizinischen Gebiet, in alle politisch, erst seit dem Europäer die Tropenwelt zugänglich gemacht und ihr tödliches Fieber besiegt.

John Bull als Feuerwehrmann



Während es sich bei früheren Bränden im britischen Weltreich um verhältnismäßig kleine zu löschende Einzelfälle handelte, breicht es in letzter Zeit oft an mehreren Stellen gleichzeitig. Es sind dabei Brandvorkommen von großer Herdackigkeit, die schon erstreckt geglaubt, immer wieder neu aufflackern

Für Wollschachen ist Die bewährte Persil-Kaltwäsche Das schonende Erneuerungsbad!

P 211/36



Wahre „Demokratie“

Roosevelt spielte Prophet

Präsident Roosevelt hat zu Anfang dieses Jahres vor dem amerikanischen Kongress sein Debut als Prophet einer neuen Demokratie gegeben und sein Herold lautete: „Unser Volk glaubt, daß in den kommenden Jahren die Demokratie in jenen Ländern, die sie heute nicht kennen, wiederhergestellt oder aufgestellt werden wird.“

Am die latonische Worte mit gutgründigen Ruffensystemen zu umgeben, hielt es Herr Roosevelt für zweckmäßig, in einigen Parolen die „Diktatoren“ als feindsichtige anatontische Reiter darzustellen und in mehrheitlicher Dissonanztechné — dann in einseitigen und unheimlichen Lied der „Demokratie“ zu singen.

Wo in aller Welt, so möchte man meinen, wäre die „Demokratie“ reiner und vollkommener verwirklicht als im Land der „unbegrenzten Möglichkeiten“, jene „Demokratie“, die Roosevelt als das alleinige Unterpfand der Wohlstandes anpreisen zu können glaubte? Nur eine einzige Zahl hat der amerikanische Präsident allerdings zum angeblichen Beweise seiner Ausführungen zitiert können, das Einkommen des amerikanischen Volkes, so behauptete er, sei auf 88 Milliarden Dollar im Jahre 1937 geblieben worden. Wir wollen die verlässliche unbenutzte Schätzung Roosevelts nicht in Zweifel ziehen. Aber vielleicht ist es erlaubt, daran zu erinnern, daß diese Steigerung des amerikanischen Volkseinkommens durch eine Dollarabwertung um über 40 v. H. erreicht wurde!

Auch an anderen Stellen können wir den Gedankensatz des Herrn Roosevelts, das in Anbetracht seiner demokratischen Bestimmung etwas lächerlich zu sein scheint, nachweisen. Es geht u. a. E. kein lehrreiches Abwundungsgefühl zu der Vermutung, daß die U. S. A. die besten Arbeitsstellen in U. V. A. wohl kaum in begünstigtem Maßstab das Loblied ihres Präsidenten auf den Wohlstand der Vereinigten Staaten mitzugeben haben. Oder glaubt er, etwa, es als eine „demokratische Sentenz“ aufstellen zu dürfen, wenn jeder eifrig Bürger seines Landes ohne Arbeit ist?

Es gibt in Deutschland niemand, der zu hungern und zu frieren braucht. Wie steht es dagegen in Cleveland? 65.000 Menschen liegen dort auf den Straßen und wissen nicht, wann ihre Not ein Ende finden soll, denn jede bisher mit unzureichenden Mitteln unternommene Hilfsaktion hat fähig verfehlt. So sieht die Lebenslage der Millionen in anderen Ländern aus, als in den höchsten Interessensgruppen ebenfalls um Nahrungsmittel zu betteln. Aber auch die Stadt Cleveland kann ihnen nach dem aus Amerika anstehenden Wohlstand nicht helfen, denn sie liefert hundert den Kaufleuten einer Million Dollar für gelieferte Lebensmittel.

Man möchte eigentlich annehmen, daß derartige Zustände in einem demokratischen Staat unmöglich sein müßten. Und doch ist dies in der Rede Roosevelts nach einer Andeutung, daß die amerikanische Regierung die Mühsal habe, diesen ungeliebten Tausenden notwendiger Familien zu helfen oder die Arbeitslosen Arbeit zu beschaffen, oder sie wenigstens materiell zu unterstützen.

Der amerikanische Staat braucht kein Geld für andere Dinge. Nur davon nicht man also gegen die „autoritären“ Staaten von Weber, weil man diese Hilfe braucht, um dem amerikanischen Volk beizustehen, nur zwei Tage später dem Kongress unterbreiteten S. u. D. A. E. V. A. mit einem Budget von nahezu 1 Milliarde Dollar als unumgänglich notwendig erscheinen zu lassen. Am neuen deutschen Staatseinkommen für die Rückzahlung eigenen Angaben die öffentliche Schuld der Vereinigten Staaten die geradezu astronomische Höhe von 38,5 Milliarden Dollar erreicht hat!

Klingt es in Anbetracht dieser Zustände nicht wie Galgenhumor, wenn der viel verantwortliche Staatschef bei der letzten Welt als nachahmenswertes Beispiel vorführt? Es kann uns gleichgültig sein, ob das amerikanische Volk mit diesen praktischen Auswirkungen „demokratischer“ Theorien Roosevelts irgend etwas zu tun hat oder nicht. Bekanntlich soll jeder nach seiner eigenen Fiktion leben. Gerade deshalb mag Herr Roosevelt um so mehr verdient sein, daß wir auf seine Fiktion herzlich gern verzichten.

Die Schwester - Trägerin der Volkspflege

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt über die Krankenpflege im Dritten Reich

Berlin, 9. Januar. Vor Vertretern der Presse sprach Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, der Leiter der deutschen Volkspflege, über den neuen deutschen Schwesterdienst und über die Stellung der Schwester im Dritten Reich.

Er sagte u. a.: „Aus der Erwägung heraus, daß die Frage der Volksgesundheit als Lebens- und Schicksalsfrage der Nation nicht der Initiative einzelner Institutionen werden können, haben Partei und Staat auch hier die Führung übernommen, indem sie zugleich das lebendige Interesse des gesamten Volkes — besonders der weichen Jugend — nachzudenken.“

„Zunächst wurde die Aufgabe der Organisation der NS-Schwesterkraft als Organisation der NS-Ärztin, mit dem Hauptziel, in der Gemeindepflege die Aufgaben der Gesundheitsfürsorge zu erfüllen.“

2. Das Deutsche Rote Kreuz mit den bekannten Aufgaben der Krankenpflege und Unterstützung des Kriegsanstaltensdienstes der Wehrmacht, des Sanitätsdienstes im zivilen öffentlichen Verkehr und des öffentlichen Unfall- und Katastrophenwesens im Frieden;

3. der Reichsverband der freien Schwestern und Pflegerinnen, gebildet aus der V. S. A. E. V. A. und mit dem Ziel, alle freien Krankenpflegekräfte zu sammeln und bereitzustellen für Zwecke der Krankenpflege in Krankenhäusern, Kliniken, Heilanstalten, Betriebskrankenkassen, Erholungsheimen, in Schulkrankengruppen und auf allen anderen Gebieten des Gesundheitswesens.“

Der Bedarf an jungen Kräften für das Aufgabengebiet der Schwester im neuen Reich ist außerordentlich groß. Er fordert einen jährlichen Nachwuchs von 14.000 bis 15.000 Jungfrauen, während der Nachwuchs an Schwesternkinderinnen in den letzten Jahren erst 8.000 betrug. Dieser Mangel, den wir mit allen Mitteln zu beheben trachten, ist in der Hauptsache auf zwei Ursachen zurückzuführen. Einmal liegt der Mangel des Schwesternwesens noch immer ein Zurückgefallen, das sich sowohl auf die wirtschaftliche Stellung und die äußeren Lebensumstände einer Schwester be-

zieht als auch auf den gesellschaftlichen Gehalt ihrer Tätigkeit.

Die andere Ursache des zur Zeit noch herrschenden Schwesternmangels aber ist zurückzuführen auf den Mangel der weiblichen Nachwuchsbedürfnis, der sich aus der hohen Zielsetzung nationalsozialistischer Volkspflege ergibt.

Die Krankenpflege ist selbstverständlich auch die vornehmliche Aufgabe der Schwester. Der Gehalt, der bei der weiblichen Weiblichkeit bringen zu können, unter Umständen ihr Leben dem Tode abzurufen, ist und bleibt einer der härtesten seelischen Antriebe zum Schwesternberuf, der unmittelbar den besten mütterlichen Kräften der Frau entspricht. Darüber hinaus jedoch ist der Schwester die unermesslich schwere Aufgabe gestellt, als Trägerin und Trägerin nationalsozialistischer Lebensgestaltung und im Geiste einer durchgreifenden Erb- und Rassenpflege den Grund mitzugeben zu helfen für eine glücklichere Zukunft unseres Volkes.

Im allgemeinen Verhältnis zu der großen Bedeutung der Schwesternkraft ist auch die wirtschaftliche Seite des Berufes von der Ausbildung an vollständig geklärt. So daß diesen Eltern die Sorge um eine geordnete wirtschaftliche Zukunft ihrer Töchter immer vorausgesetzt, daß sie die nötige Einnahme befristet abgeben können. Die eigentliche Bezahlung in einer Krankenschule beginnt mit dem 16. in besonderen Fällen mit dem 17. Lebensjahr. Da jedoch gründliche hauswirtschaftliche Kenntnisse auf diesem Gebiet nicht vorausgesetzt werden, ist zu betonen, daß die Erwartung dieser unerschöpflichen Berufsaussicht in der Zukunft, die Schulentscheidung und dem 17. bzw. 18. Lebensjahr bereits als zur Schwesternausbildung gehörend betrachtet werden muß.

Die Krankenpflegerische Ausbildung ist sehr vielseitig und läßt sich bei dem Mangel an weiblichen Nachwuchs in den verschiedenen Tätigkeitsarten und Fortbildungsmöglichkeiten. Während die Arbeit sie mit dem Ernst des Lebens bekannt macht, helfen Schwesternvereine, die sie erhalten, mit der sie gekommen sind und die sie für ihr späteres lebensreiches Wirken brauchen. Die Kosten dieser umfassenden wertvollen

Ausbildung, die mit dem Staatsexamen schließt, trägt die Organisation, bei der die Schwestern fe erhalt, allerdings unter der Voraussetzung, daß sie danach mindestens zwei Jahre ihre Kräfte dem Schwesternberuf widmen. Während den Vorwärtlerinnen irrtümliche Wohnung, Verpflegung, Krankenversicherung und ein Teilgehalt gewährt wird, erhalten die Schwestern außerdem noch freie Dienstwohnung.

Nach Eintritt in die Berufstätigkeit ist die Schwester ebenfalls aller Sorge um ihren Lebensunterhalt enthoben. Ihr Gehalt liefert sich die Bekleidung und Dienstkleider. Für die Bekleidungsbedürfnisse ist durch den monatlichen Urlaub und durch entsprechende Freizeit gelöst, so daß der Schwester vor allem das eine, dessen sie am dringlichsten bedarf, erhalten bleibt: die eigene Gesundheit und Zeitungsfrist und ihr fröhgemuter Sinn.

35 Kriegsschiffe und 300 Flugzeuge linden den vermissten U24-Bomber

New York, 9. Januar. Nach einer Meldung aus San Pedro (Kalifornien) linden 35 Kriegsschiffe und etwa 300 Marineflugzeuge im Pazifik auf einem Gebiet von rund 60.000 Quadratkilometern verstreut nach dem seit Mittwoch vermissten Marine-Bombenflugzeug.

Das 25-Tonnen-Flugzeug, das eine lebensfähige Besatzung hatte, ist von der Küste der Südküste von Kalifornien nach Osten auf dem Pazifik vertrieben worden. Die Suche forderte bereits ein Todesopfer. Ein Marineflugzeug wurde aus einem Flugzeug „Schiff“ etwa 100 Meilen von der Küste gescheitert und ertrank.

Autobus stürzte in einen Bach

Von 35 Winterpartnern nur eine Frau schwer verletzt

Breslau, 9. Januar. Auf der böhmischen Seite des Riesengebirges ist ein mit 35 Winterpartnern besetzter Autobus in einen Fluß gestürzt. Eine Frau wurde schwer verletzt, die übrigen Anwesenden erlitten leichtere Verletzungen.

„Der Wagen“ kam von Harrachsdorf und fuhr in Richtung G. Ein Unfall, der nicht entgegengesetzter Personenmenge plötzlich unmittelbar vor der Begegnung seinen Scheitern einleitete, wurde der Fahrer des Autosbesitzers getötet, kam in dem tiefen Gorge zu liegen. Ein Frau wurde schwer verletzt, die übrigen Anwesenden erlitten leichtere Verletzungen.

Feuerwehr aus der Umgegend und Gendarmerie leisteten die erste Hilfe. Wie sich zum Glück herausstellte, hatte nur eine Person in dem Autobus getötet werden mußte. Die anderen Personen erlitten nur leichtere Verletzungen und Freilassen.

Von der Lokomotive erfaßt

Drei Personen getötet

Bromberg, 9. Januar. In der Nähe von T. o. n. ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Als ein von G. aus kommender Lokomotivzug die Bahnübergang bei T. o. n. passierte, kollidierte er mit dem gleichzeitigen Einzug eines Personenzuges, das von der Lokomotive erfaßt und mehrere hundert Meter weit mitgeschleift wurde. Der Personenzug wurde vollständig zerstört. An der Unfallstelle fand man die Leichen dreier Personen, während eine vierte Person wie durch ein Wunder nur leicht verletzt wurde.

Cippe rüstet zum Erinnerungstreffen

Dr. Frick und Alfred Rosenberg sprechen in Lemgo und Deimold Die entscheidende Landtagswahl vor der Machübernahme

Eigener Bericht der NS-Press

Deimold, 9. Januar. Aus Anlaß der fünfjährigen Weidertage des Tages des entscheidenden Wahlergebnisses der Reichstagswahl am 15. und 16. Januar hat bereits für den Gau Westfalen-Nord traditionell gewordene Erinnerungstreffen in Deimold. Wie jetzt bekannt wird, steht die Teilnahme am Reichstagswahlkampf Dr. Frick und Reichsleiter Alfred Rosenberg fest, die auf Großveranstaltungen in Lemgo und Deimold sprechen werden.

Das kleine Städtchen Cippa am Fuße des Teutoburger Waldes hat vor fünf Jahren im Mittelpunkt des politischen Interesses in Deutschland. Es war zu jener Zeit, als die Gegner der Bewegung des Untergang der Weimarer Republik, die Cippa war für den 15. Januar Landtagswahl vorgezogen. Der Führer selbst griff damals in diesen entscheidenden Landtagswahlkampf ein. Er sprach in 16 Veranlassungen auf den höchsten Tönen, in Westfalen. Mit Adolf Hitler sprachen alle führenden Männer der Partei, die Reichsleiter, Dr. Ley, Alfred Rosenberg, Dr. Frick, Hermann Göring, Dr. Goebbels sowie alle Reichsleiter der NSDAP. Alles was nur an propagandistischer Tätigkeit und Aufführung an Hilfsmitteln zur Verfügung stand, wurde in diesem Städtchen mit etwa 180.000 Einwohnern eingesetzt. Diese Arbeits-

arbeit der Partei wurde am 15. Januar durch einen genialen Wahlkampf befohlen. Berkunnt waren die Cippa und die Cippa, die Adolf Hitler Reichstagsführer und Führer des deutschen Volkes.

Schon seit einigen Tagen rüstet Cippa für das bevorstehende fünfte Erinnerungstreffen. Die Organisationsleitung des Gau Westfalen-Nord hat in Deimold ihre Arbeit aufgenommen. Im ganzen Gau sind die Männer der Bewegung am Werke, um dem Gau ein festliches Gepräge zu geben. Besondere Auszeichnungen sind in den Städten Deimold, Lemgo, Bad Salzuflen und Lage vorgesehen.

Der in Berlin nationalisierte Reichsautobus „Deutschland“ steht sich in den nächsten Tagen nach Cippa in Bewegung, um hier mit seiner ganzen Einrichtung bei den Landtagswahlkämpfen der einzelnen Großstädte in diesen Kreislauf zu führen. Für den 16. Januar, vormittags, ist wiederum der traditionelle Erinnerungsmassiv aller am Cippa Wahlkampf aktiv beteiligten Mitglieder der Bewegung vorgesehen. Im Anschluß an diesen Vorbereitungen werden die Wagen zur Großkundgebung in die Flugzeughallen des Fliegerhorstes Deimold führen.

Berliner Börse

Reichsbank-Diskont 4 v. H. Lombard-Diskont 5 v. H.

| Land- und Staatspapiere | Industrie-Aktien |
|-------------------------|------------------|
| 1% Reichsbank-Diskont | 100,00 |
| 1% Lombard-Diskont | 100,00 |
| 1% Reichsbank-Diskont | 100,00 |
| 1% Lombard-Diskont | 100,00 |

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

| Amtlicher Verkehr | Frei-Verkehr |
|-------------------|--------------|
| 100,00 | 100,00 |
| 100,00 | 100,00 |
| 100,00 | 100,00 |
| 100,00 | 100,00 |

Berliner Devisenkurs

| Gold | Devisen |
|--------|---------|
| 100,00 | 100,00 |
| 100,00 | 100,00 |
| 100,00 | 100,00 |
| 100,00 | 100,00 |

9. Januar 1938

Torwartsünden

Wiesbad berichtet Unfairheit, welche Mittel eines Fußballtorwächters in der Wunde erlaubt...

Das Fußballspiel ist ein Kampfsport, aber ein Spiel ethischen Kampfes, bei dem die Waffen gleich sind. Was also dem Torwächter erlaubt ist...

Vergleiche mit England

In diesen Tagen hat an der Reichshochschule der erste Lehrgang für Schiedsrichterabteilungen stattgefunden. Er hatte die Aufgabe, eine in allen Gauen gleichgerichtete Spielvorschrift...

Der Lehrgang sollte die Aufgabe sein, die allerdings in der Zeit der Reichsadmission nichts Neues darstellt...

Wer in England, dem Mutterland des Fußballspiels, Fußball spielt, aber nur aus englischen Bildern Deutungen heraus...

Deutschlands beste Reiterfamilie:

Vater und Sohn wurden Champion

Auch die Töchter gewannen Pferderennen - Besuch bei den Mitzläffen in Drosedow Militärische Reitausbildung das Geheimnis der Erfolge - 70000 Mark im Jahr gewonnen

Das Remisch 1937 istoch mit dem einjährigen Erfolg einer aufgebendsten deutschen Reiterfamilie...

Am der Grenze Mecklenburgs liegt Drosedow, der Sitz der Reiterfamilie von Mitzlaff...

Vom Zeitungstragen in den Sattel

Rittmeister von Mitzlaff ist seit langem überzeugt, daß die Grundlage aller Reitererei eine gute militärische Reiterausbildung ist...

ausgebildet wird, oder eines Sturms Führers, oder aber der Zehnjäger ist auf irgend eine originelle Art zur Familie gekommen...

Früh am Morgen wird täglich in der besten Reitbahn unter des Rittmeisters Leitung mit dem Training begonnen...

Auch Jährlinge kommen auf die Koppel

Im Gegensatz zu anderen Reitern, die ihre Fohlen nur im Sommer auf die Koppel lassen, kommen aus Drosedow schon die Jährlinge...

Es ist ein wunderbares Bild, die bezirren Pferde und jungen Fohlen durch den grünen Wald galoppieren zu sehen...

dahin, bis sie plötzlich hinter einem dichten Gebüsch stehen und warten, bis sie mit „Süß und Holt“ von den Familien und Lehrlingen zurückgeholt werden...

„Höllenfürst“ - der Stolz des Gestüts

Damit ist die Morgenarbeit beendet. Es geht zurück in die Ställe, die fast sämtlich aus heimischen Holz hergestellt sind...

Die in Drosedow gezogenen Pferde erbrachten in dieser Saison aus schätzlichen Rennen eine Summe von etwas über 70000 RM...

Die kleine Sport-Turnschau

Bei den Deutschen Meisterschaften im Eislaufen in Köln fiel bei den Frauen bereits am dritten Sonntag die Entscheidung...

Björn Wittig, Europas bester Schwimmer, über Mittelmeer, wartete in seiner Heimatstadt Rortörping mit einer famosen und nicht alltäglichen Leistung auf...

Eine gute Bekanntschaft werden die Internationalen Deutschen Tischtennismeisterschaften am 12. Februar in Krefeld auszuweihen haben...

Zusammengeschlossen haben sich die beiden jüdisch-deutschen Radfahrerverbände, die bisher als Deutscher Radfahrerverband und Bund deutscher Radfahrer nebeneinander bestanden...

Boxsport-Allerlei

Neu Vorkert Boxkommission wird nicht Nach Vorbild des italienischen Boxverbandes...

Die Internationale Box-Union will auf dieser Tagung Vorläufige unterbreiten, monach es in Zukunft in jeder Gewichtsklasse nur noch einen Weltmeister gibt...

Ob es aber so weit kommen wird, muß zunächst abgewartet werden, da bisher nur die National Association of Boxing Association an der Tagung teilnehmen...

Des gesamten amerikanischen Berufsboxsports in Rom verhandelt könne.

Der Berufsverband Deutscher Faustkämpfer wird in Rom durch den Führer des deutschen Berufsboxers, Rittmeister Dr. Wegner...

Der Dringlichkeits-Ausschuß der IBA hat den Vorsitzenden des Führer des deutschen Europameisters für den Kampf um die Europameisterschaft im Bantamgewicht...

Einen überraschenden Sieg errang der Prager Weltgewichler Edy Szabak im Pariser Weltmagnum aller Italiens Europameister Cletto Locatelli...

Einer der tüchtigsten deutschen Bantamgewichtboxer, Alfred Graaf (Samburg), wird in den nächsten Tagen seinen Wohnsitz Dabern und nach Berlin ziehen...

Fußball in England

Der Fußball-Turnier - Einheiten 11: Doncaster Town - Sheffield United 2:1; Grimsby Town gegen Coventry City 2:2; West Bromwich Albion - Newcastle United 1:0; Manchester United - Leeds City 1:0...

Streiflichter

Fußballspieler mit Handflächen Eine Neuerung führte der bekannte schottische Club Queens Park FC im Spiel gegen Glasgow Celtic ein...

Fingerringe von Berufsboxern Daß der amerikanische Berufsboxer häufig ein befestigter Zummelring für einen einwandfreien Elementen ist, haben eine Reihe von Vorfällen der letzten Zeit deutlich bewiesen...

Sport-Verensnachrichten

Sportverein Borussia, Berlin treffen sich alle Vereinsmitglieder, Freunde und Anhänger am 14. Juli im Sankelmuß zum Singen...

Wintersportwetter

Der Winterwetter, 4. Schneedecke 110, Temperatur 10 Grad, Windstärke 2, Schnee 10, Nebel 10, Regen 10, Frost 10...



VON BRUNO H. BÜRCEL

Undertausende wünschen sich schon, wenn die letzten Winter fallen, die weiße schimmernde Weste, die Zwannmieder im Brustkreuz, den gefrorenen See, der im Frost pechschwarz glänzt und flirrt, die tiefverschneiten Berge im Sonnenlicht, Sternschneeflocken über Alpenhöfen, die einst versäumt und vergraben in der verworrenen Einsamkeit lagen und nun Sammelpunkt für Freunde des blühenden Stalles, der gleitenden Bretter geworden sind.

Wah! ein Wunder! Es gab eine Zeit, da war der Winter ganz allgemein die schönste Jahreszeit, die den Menschen an Heim und Herd bindet, auf die Hoffen geht, zur Seite des wärmenden Ofens. Der Winter ist ein harter Mann, fernseit und auf die Dauer, sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an, er scheint nicht für noch lauer! liegt um

ermutete noch viel längere Perioden zurück, die bisher nicht genügend erforscht sind. Der Winter des Jahres 1780 war so schwer und lang, daß die holländische Zudersee von Ende Oktober bis Mitte Juni zugefroren war, daß man mit Wagen über die Eise fahren konnte und im April noch die Brunnen in den Dörfern vereist standen; der 13. Juni brachte den letzten Frost in Deutschland. Der Dichter Schiller erzählt in seinem „Schiffahrten“ von jenem harten Winter, daß man die Verstorbenen nicht zu beerdigen vermochte, da der Boden drei Ellen tief gefroren war, daß wirrige Schritte vom Beobachter entfernt ausgefallenes Wasser lag in der Stube, daß beim Niedertreten zu Eis wurde, das ganze Vieh zugrunde ging. Wintern auf dem Meier bei Seibenberg hatten die Küster auf dem Fluß einen Booten errichtet, in dem sie wochenlang Brot



hat, wird sie nie wieder vergessen! Ich bin diesen Bergpfad bei 13 Grad Kälte und starkem Vollmondchein gewandelt und kam in eine Zauberwelt! Schnee und Raubtreif hatten die mächtigen Tannen in abenteuerliche Gestalten verwandelt, meterdick hing um jeden Telegraphenpfahl wild gezackte glitzernde Panzerung, und der Schein des Nachtlichts leuchtete, wohn das Auge blühte, Wälderden flimmernde Brillantengänge. Eine schwebende Märchenwelt, die anständig kimmte.

Aber wie gesagt, dieser Winter mußte erst entdeckt werden, er mußte erst des Vortells entkleidet werden, die schreckliche Sabreszeit zu sein. Wie tief Goethe von der

Winterfahrt zum Brocken beeindruckt wurde, zeigt seine „Harzreise im Winter“ und das weiße die „Walpurgisnacht“-Gedänge im ersten Teil der Faust-Dichtung, voll Nachtgespenster-Schlur und vertiefter Weltschau. Ueberhaupt haben gerade die Winter und die Maler immer wieder die Pracht des Winters gerühmt. „L'opéra de la neige“, der um 1760 herum eifrig in Kupfer und Giebeln für den Eislauf eintritt und ein breites Publikum dafür zu begeistern lacht. Goethe war einmal mit dem Sänger des „Weißes“ in einer Nordgesellschaft zusammen und berichtet, daß der Dichter nicht von der Kunst, nicht von der Religion und Wissenschaft sprach, sondern fast nur vom „Schritt schuhlaufen“, er freute sich, als er hörte, daß auch mit leidenschaftliche Anhänger dieser Sache seien.“ Das „Schritt-schuhlaufen“ galt damals insbesondere für Damen noch als eine nicht schickliche Angelegenheit. Gott behüte! Man konnte fallen, und alle Welt hätte dann gesehen, daß auch Damen Beine haben! Klopstock, der sublimierte Theologe und fromme Sänger, hat viel dazu beigetragen, viele sorgigen Anstrengungen zu bekämpfen, und in immer neuen poetischen Ausdrücken wirt er für das trübsalträchtige Dahinschleiten auf den vereisten Flächen. „Wolles Reize angetan! Auf zum Schrittschuhfahren! Schneel wie Blut durchfließt die Bahn, laut soll Schnee im Nordwind narren. Seht den grünlichen Krüppel, schon betruet mit weißen Blüten, liegt auf dem gefährlichen Eis, liegt mit schändlichen Schritten!“ — Im ein Jahr wäre der begeisterte Vorkämpfer des Winterports übrigens bei einem solchen Eislaufvergnügen ums Leben gekommen. Mit Mühe jag man im eines Tages im Winter 1760 aus einem Eisloch des Unnäher Sees bei Kopenhagen; er war damals Gait des Königs von Dänemark.

Heute klingt es uns ganz sonderbar, daß erst die Dichter für den Winterport werben mußten, ausgerichtet die Dichter, von deren sportlichen Fähigkeiten die Sportler von heute zumeist wenig halten. Natürlich waren Schlittschuh- und selbst Schreitler seit grauen Zeiten in den Ländern des Nordens im Gebrauch, einfach das allein mögliche Mittel, zu Fuß weitere Strecken zurücklegen zu können, und Reisende hatten berichtet, daß am Hof zu Petersburg wunderbare Eisfeste auf der Dema veranstaltet wurden. Ganze Schiffe aus Eis



Oben: Der Fischereihafen von Saßnitz im Eiskleid. Darunter: „Wasserpolizei“ auf dem Wannsee im Jahre 1910. / Im Kreis und nebenstehend: Zwei Momentaufnahmen vom Wintersport im Berliner Tiergarten ums Jahr 1910

Bildn.: Oberl (1), Saedel (3)



1780 Matthias Claudius und nennt seine Verse „ein Lied hinterm Ofen zu singen.“ Damals war es wirklich noch vielfach so, wie er es weiter bezeugt, daß Wölfe und Füchse in den Stadteingartungen bellten, wenn Knecht und Herr am offenen Kamin sich zitternd die Hände rieben.

Die bekanntesten „ältesten Leute“ willen ja immer von Wintern zu berichten, in denen es Stein und Bein froh, aber ohne allen Zweifel haben wir in früheren Jahrhunderten ganze Reihen ungemein strenger Winter gehabt, was sich vielleicht aus der bekannten Bräunerschen Klima-Periode erklären läßt, die immer 33 Jahre umfaßt, vielleicht sogar auf

hufen. Hört man dagegen, daß im Februar 1708 überall die Blumen blühten, im Mai Getreide geerntet werden konnte, dann sieht man, wie groß die Unterirdische sein können.

Winterreifen, Wintervergnügungen im Freien, Freude an schonvermehrten Wäldern, Bergen, an zugefrorenen Seen waren unbekannt Dinge. Als sich Goethe im Winter 1777 animabis zu einer Harzreise, erreichte das in Weimar überall Rossfährten, und seine Befreiung des Brodens am 10. Dezember jenes Jahres galt als phantastisches Abenteuer, während heute Tausende (z. B. in der Elbsterne) den rauhen Eislauf aufreiben. Wer eine solche Winterreise einmal erlebt

Legende von der Liebe

Von Walther Gottfried Klucke

quadrern wurden da ersticht, herzfich mit Fäden und unschönen Ketzen erleuchtet, ja innen mit Blumen geschmückt, mit lebenden Behängen, Fahnen, und üppige Laubfreuden waren aufgehoben. Hier leistete sich in dem schon oben erwähnten furchtbaren Winter von 1780 zu 1781 die Kaiserin Anna, die Wittve Peters des Großen, den „Sieg“, einen niebliden Jüngling, das zur Befestigung des Hofes dienende, die Hofgesellschaft in dem Eisquaderbau anzuheften. Wogens fand man die beiden kleinen Menschen erstoren nahe dem Blad, der den Ausgang perrte. —

Ganz langsam, und mit immer wachsenden Erkenntnis, daß nicht Menschenverstand und Kultur, Sittlichkeitsgüter, sondern Naturverbundenheit der ewige Jungbrunnen ist, kam das „Jugend zur Natur“. Die Schönheit der Winters wurde entdeckt, die Wunderwerke der Schneefläche, der Gebirgsketten, des Raubstreffes, der jedes weisse Häubchen, jedes Spinnwebchen im Licht zu einer glühenden Schönheit macht, fanden begeisterte Schilderer, fernege Lebensfreude ludte in der weissen kalten, dennoch wärmenden Welt Wägen und Erholung. Wenn es die Götter in Werjag halten, die Natur hat bei 40 Grad Kälte in der Dorfstraße gemächlich zu einer kleinen Abendunterhaltung zusammenfinden, wie sollten wir ein paar Kitzelrade haben! „Ich trachte heute keinen Tee“, sagte Anandien am Südpol bei 15 Grad unter Null und sich den Kopf zum Zeiss, „man kommt ja um vor Hitze!“ —

Winternacht

Von Otto Heuschele

Ich liebe diese Winternächte mit ihren Winden, die mit ihrem Pfeifen durch das dicke Mittelfeld streifen. Ich liebe auch jene lautlosen, schneehellen Nächte, die, nach einem langen Schneefall des letzten Tages, mit ihrem silbernen Licht die Landschaft überströmen. Der Himmel ist silbergrau und das Mondlicht fällt nur vernehmlich auf die Erde, aber es ist da und beglückt uns, wenn wir durch die Fenster auf das weisse Land blicken. In einem großen Frieden getaucht vor uns liegt die liebe und einsamkeit dieser Nächte, und ihre Stille ist eine große, feierliche Stunde der Seele und des Geistes.

Schloß lang sind diese Nächte. Man muß um fünf Uhr schon die Lampen in den Zimmern entzünden, und wenn man sie am frühen Morgen sieht, scheint eine Einsamkeit vergangen. Aber es ist ein großes und geheimnisvolles Leben in diesen Stunden des letzten Tages, der Frieden sind sie mir, ich höre keine Schritte auf den Straßen. Das Licht der Laternen und Lampen fällt matt und mager durch den weissen Schnee. Die Säulen und Stelagen der Menschen sind eingestreckt in das weisse Licht, und die Nacht der Lampe verweht, wo sich ein Haus oder eine Wohnstätte befindet.

Nächte der Arbeit sind mir diese langen Winternächte. Ich liebe an meinem Tisch und arbeite, ich hole aus meinem Schrank die Bücher der Dichter und Dichter, wie ich auch die der Weltfahrer, um mit ihnen Zwiegespräche zu halten und von ihnen mich in ferne, wildliche Länder geleiten zu lassen. Winternächte sind auch Stunden im Hause des flackernden Feuers. Ich lese Geschichten und Erzählungen, die mich wehen, mein Zimmer füllt sich mit Menschen, sie alle entfalten den lebenden und ängstlichen Flammen. Sie gehen hinein in meine Brust, die Wärme und die Wärme von ihnen und meinen Schicksal. Ich muß sie verwehen, daß sie meine Nächte nicht fassen, die Kreise meines Dichtens und Denkens nicht

Zur Zeit der römischen Knechtschaft lebte im Lande der Brutterer ein edler Jüngling, dessen Namen die Götter nicht ihre Schöpfungen so tief war, daß sein Rat von Eden wie von Knechten gläubig gern gehört und befolgt wurde. Denn er wußte nicht nur die Ratten zu deuten, vielmehr auch die Schritte der Unterirdischen in den Herdskürrnen zu lauschen. Und als die Brutterer — Jünglinge, Männer und Greise — sich beim Aufbruch zum Christen fühlten, um ein anderes Ufer der Welt den römischen Adler einzufangen, ließen sie den edlen Jüngling in seiner beschaulichen Einsamkeit zurück und riefen ihn nicht, damit seine Jugend und Weisheit ihnen für die kommenden Zeiten sicher erhalten bliebe.

Dieser indessen, obwohl auch im Waffengang nicht unerfahren, ließ es sich wie bisher angelegen sein, den Wägen Dings zu lauschen und fertigte nach wie vor in der Abgeschiedenheit seiner Wälder und Blumenmatten die Feste seiner göttlichen Begabung. Und als er eines Mittags, heiterbewogen von wunderbaren Erlebnissen mit Hältern und Wägeln, heimkehrte und an der Schwelle seines Hauses zwei schönen Jungfrauen begegnete, die im Auftrage der Mütter um irgendeiner häuslichen Sache willen seinen Rat einholen wollten, ergriß ihn die Sehnsucht nach dem Weibe in jenem Augenblicke, daß er ihr nicht auszuweichen vermochte. Denn er sah ja am Morgen die Hochzeitszüge der purpurnen Frauenprieester und in den Nächten die Geburten der Götter. Also trat er ihnen, die ja eigentlich nicht aus seiner Jugend, sondern aus seiner Weisheit willen zu ihm gekommen waren, auf, in den Wald zu gehen und den Liebesspielen der Tiere auszuweichen. Und welche noch schönsten Liebeserlebnisse der Kreatur zu erzählen wußte, der wolle er die Hand fürs Leben reichen.

Die beiden, nicht eben gar peinlich übertrauten Mädchen, zögernd eines Oben und eines Knechts, erstarrten jedes auf eine Weile und gingen in ihren Wäldern. Und zur Stunde des Sonnenuntergangs sah der einsame Jüngling wie viele von diesen Schauen heimleuchten. Auf's Neue ergriffen von ihrer Klamm und begierig nach ihrem Willen um die Liebe, forderte er sie auf, von ihren Erlebnissen den Wäldern zu berichten und gab der Tochter des Bedingens zu nächst das Wort.

Sie erzählte, wie sie nach langer, ermüdender Wanderung einen Abend reiser Pflanzenergebnis der Kreatur zu erzählen wußte, der wolle er die Hand fürs Leben reichen.

Er beschwore sie mit den Gedanken alter Meister, aber ich hätte die Finger meines Jammers, daß die ferne kalte Nachtluft sie hineinwehe in ihr Element: die Flammen. Ich will meine Einsamkeit haben in diesen Winternächten, und die Götter, die ich brauche, sollen nicht ungeladen kommen.

Manchmal plaudere ich meine Geschichten in den leeren Raum hinein, spreche sie zu irgend einem vertrauten Bild oder ich schreibe sie irgend aus Papier. Vielleicht kommen sie einmal in einer Winternacht zu einem Menschen, wenn er gleich einsam wie ich. Das wäre ein schönes, persönliches Glück.

Ein andermal aber ziehe ich in solcher Nacht den Mantel an und drüde den Hut tief ins Gesicht und wandere selbst hinaus. Da kann ich dann lange wandern, mir wird nicht kalt, es ist ein Glück in diesem Wandern, das hineinführt in das weisse Land. Vor mir

stehe. Stunde um Stunde habe sie, im hohen, abgebläuten Winter verdorben, den herrlichen Kreaturen ausgeliefert, bis sich am Abend plötzlich ein kalter Wind aus dem Norden erhob, der die Richtung geändert und dem Alten das Recht auf den Besitz des Rubels freigelegt gemacht habe. Doch während des furchtbaren Kampfes der beiden, dem sie in atemloser Spannung zugehört, sah mit einem Male ein kraftvolles weisses Gesicht von wunderbarer Schönheit aus dem Unterholz vorzutreten, dem sie die jüngste und edelste Geheißin des alten, freitbaren Weibers zugehört habe. Doch ohne diesen zweiten Anlauf anzunehmen, habe der alte Jüngling nun vom Kampfe abgesehen, um mit einigen seiner Begleiterinnen lurchlich im Walde zu verschwinden, während der andere, der mit dem Alten noch eben gefodert hatte, an der Spitze des Rubels, doch mit der gleichen Macht, in anderer Richtung vordrangen. Die schrecklichbedeutende Gestalt des weissen Gesichtes indessen ist mit der beschaulichen Ruhe des wahren Meisters der Wälder und gelogt vom schönsten Tier des Rubels unter den hohen Eichen einhergeschritten, bis sie, unangeführt von einem der Jünglinge, sich nach dem Alten zu zwei Eichen zu müssen, ihren Blick entwandern ließ.

Der Jüngling, der aus dem Erlebnis der eben Jungfrau die Befestigung seiner hohen Begabung auf's Neue zu erlangen glaubte, schlug lange und bedachte, ob er nicht lieber dem alten, freitbaren Weibers zugehört haben oder gar der eben Jungfrau die Hand reichen sollte, aber er die Tochter des Knechts anzunehmen, als die im Zustande der Dämmerung dem alten, freitbaren Weibers zugehört habe. Er ergriff zu nächst das Wort.

Sie ist nicht weit gewandert, denn schon an der nächsten Wegbiegung habe sie voll Entzücken den Schritt anhalten müssen. Aber es schien die Tochter des Weibers gemein, die sie jenseits des Waldes und Tannenwald habe schauen dürfen, vielmehr nur übermäßig und tiefstimmig gesungene Fälscher, die sie nie zuvor gesehen habe. Und ob diese schon, wie es oft Brautmenschen kommen, noch mehr aus dem silbernen Gauen des Vaterlandes zu erlangen seien, so habe sie doch mit wachsender Teilnahme beobachtet, wie sie parweise die einen der Jünglinge besahen, um sich nach menschlichen Sitten und kurzen Hochzeitszügen der Bereinigung hinzugeben.

Nun aber lieh die Hornfäden und Wägen von allen Seiten herbeizugewandert, und noch bevor die im Auge langsam leuchtenden Fälscher anfänglich geworden, hätten sich diese schon immer ungegrüßt die feuchte, weisse Reinheit des Schnees, hinter sich her, die Spuren der Füße, die mich dem Winterwald entgegenzutragen.

Sie hat etwas Großes an sich, diese Winternächte, etwas Unendliches erfüllt sie. Obwohl sie lautlos und kummlos ist, geht ein Singen und Klammern durch sie hin. Das sind auch Winternächte, aber diese unsere Nächte sind nicht gleich jenen aus Taubendünen. Unsere Winternächte umfassen die Wälder des nördlichen Landes. Die Welt des Nachens scheint nun irgend einem Draußen abgefallen, sie lebt ihr eigenes, wunderbar-geheimnisvolles Leben. Da verumtut auch plötzlich alle Säulen, und wir nordischen Menschen können uns, eingebettet in den weissen Schnee, abborgen und bemacht. Wir lauschen der Besinnung, die in uns klingt und meinen wohl, sie falle aus dem silbernen Winternachtsimmel.

einiger der ibrigen beschäftigt. Und es wäre um die Beziehungen wohl gegeben gewesen, wenn nicht in dem Augenblicke einer der wunderbaren, in allen Farben des göttlichen Feuers prüfenden Fälscher der Heimat des Weges und mitten in die Schlacht gelagert wäre. Seine Fälscher Schlingen umhüllten Blumen wie aus den Augen des Weissen, und sein Feuerbeispiel erfüllte Weissen und Käser mit Schreden. Die größten aber dieser räuberischen Wesen hängten sich nun an seine Fälscher, während anderen davonliefen. Seine aber, umhüllten ihn, hoberfüllt, und obwohl er sich gegen die Sonne war, so folgten sie ihm doch und stürzten ihn in den Dürren, aus denen er, vom Winde wohl abgetrieben, leblos zur Erde niederfiel. Der furchtbare, schwarz-weiße Fälscherblick durfte sich indessen ungehört seinem Weibseln und den Hochzeitszügen hingeben, denn der bedeutendste und einlamte ihrer Art hatte sich für sie gepfeilt!

Sie erbeutete die Tochter des Knechts. Der edle Jüngling aber fürhte mit einem Male die eisse Kälte des unlichtbaren Sternentanzes auf seinem Schritte. Schweißend nahm er Schutz vor dem Wind über dem Bodsig der Gasse und schritt in die Nacht hinaus. Und bald nach dem Eintreffen der Siegesbotschaft aus dem Lager Hermanns des Christen, fragten sie ihn mit Wunden bedeckt aus der Schlacht. Als er nach vielen Wunden gezeigert war, reichte er zur Verwundung aller der Tochter des Knechts die Hand ihrer Ahen. Denn ihr e Ergründung von der Liebe war die vollkommene, die er es entgegennehmen durfte. Und was das Mädchen in seiner stillen Demut für ihn ersucht, das hatte ihn zur höchsten Erkenntnis und an den Weg geführt, der den Ehen und Einlamen in der Not des Hofes gestiet.

Eine Mumie — hoch verwehrt

Von Alfred Richter

Die gerissene Steuer des alten römischen Imperiums hat Kaiser Michael Paphlagonia eingeführt, nämlich den „vecligal aerum“. Eine Steuer auf die zum Weinholen nötige Lauff des Weines, die nach dem Wein, der in seine Lauff nun durch die Steuerbehörde eingezogen wurde und wie dies gemacht wurde, ist nicht überliefert. — Auch den Einwohnern Paphlagonia sollte, wie Pocomus Bürger die gleiche Steuer auferlegt werden: es kam aber schließlich doch nicht zu dieser Einkommensteuer.

Colbert, der erfindungsreiche Finanzminister des englischen Königs Ludwig XIV. von Frankreich, hat die Besteuerung nicht unumfänglich Steuern, daß Wägelbe folgende Größigkeit für ihn bildeten:

„Als Colbert an dem Sturz (Nach der Unterwerfung) gelassen wurde, ergriff ihn Charon (der Name des Todesgötters), um ihn zu erkränken, aus Furcht, daß für die Welt und überhört der Derrle eine — Steuer nicht erdenkt!“

Der von den Engländern als „erfindungsreiche“ Schatzkammer führte zu folgenden drohenden Gebenheiten: Fünftes Tages wurde aus Negepten eine Mumie nach England geschafft. Sie war für ein Museum bestimmt. Die Welt besaßen wälzten nun annehmlich dieses für sie günstig neuen Jolobettes ihre Vorarbeiten, und die einen fanden, daß die Mumie als Hofstück, die anderen, daß sie als Preisobjekt anzuweisen war. Die Ausstellungen wurden hin und her, und am Ende oblag die Preisobjektanten. Erfolg: für den ersten Preisnahme mußte die enorme Zollsumme von 5000 Francs bezahlt werden, was „unmöglich“ wie ein missiger Abgeordneter im Parlament sagte, „um die heimliche Anbuhrte gegen Einführung fremder Mumien zu schützen.“

Der Brautfucher

Ein heiterer Roman von Jörg Kibel

Copyright der Verlagsgesellschaft Ernst Hofmann, Darmstadt

15. Fortsetzung
Da stand es so wieder vor ihr, das unerforschliche Gespenst... Sie mußte der Aufgabe hinhin in der Hand. Sie hatte ihm, unter dem Einfluß der Mutter, verschwiegen, daß sein Sonntagspfeifen Dienste geleistet. Ein Wort von ihm jetzt, und alles war aus. In diesem Augenblicke wurde es ihr klar: sie liebte Hellwig — liebte diesen aufrechten, kernigen Menschen, der so ganz anders war als die wummeligen Gesellschaft, mit der sie bisher in Verbindung gekommen war. Sie schloß, ihn verlassen, die Freie für sie gleichbedeutend mit einem Zurücktreten in den Pampf für immer... Und auf der anderen Seite die glänzende Zukunft, die sich ihr eröffnete...
Ihre Hände ballten sich. Am liebsten hätte sie den erpresserischen Burken erwidert. Jedemfalls, sie mußte noch ihm loskommen... Schließlich — was lag an der amerikanischen Sängerei? Die müde an dem Verlust der Seite nicht wurde gehen... Hatte nur, daß sie in dem gleichen Hotel wohnte wie Hellwig. Wie leicht konnte der Zufall...
Winkler hatte sie mit lauernden Blicken beobachtet. Er meinte, seine Drohung, hatte gemittelt. Er mußte nur noch ein wenig nachhelfen.
„Wechte, Luft! Ichmeidest, er... es ist selbst Wägen wie Du müßt auch was Feines auf die Pelle haben. Um warum sollen die andern alles haben? Du nicht? Bloß weil die Vintepfeife? Wenn Dein Brautjungf Dir mal ein 'n Postl mitnehmen will — wor dann?“

Aufregung hörte auf. Da war etwas aufgesprungen, daran hatte sie noch gar nicht gedacht...
„Natürlich alles mit der nötigen Vorsicht!“ fügte die Mutterbornahme hinzu.
„Ich bin vorjünglich, verehrte Poppa! Was nämlich die Jole ist, die is ganz alleine jetzt im Loosdamen, um an die hab ich mir schon 'ranjüngelngel! Ich hätte ja die Schole alleine jedoch, aber mir tunnen sie zu jut. In wo Luft doch die Braut von dem Arzintiner is in im Hotel selbst Jungang hat...“
„Natürlich!“ betraugte Poppa. „Reichte Sache das?“
„Ich lauge nur zu wissen, wann Luft hinjucht. Ich werde dann — jetaum um dieselbe Zeit — die Jole anteeponieren und sie so lang an der Quaselfeste halten, bis — na ja, daß andere werde ich Luft noch jana jetaum verdrängen wie sie et machen müß.“
„Sich doch einmal eine kritische Jangene!“ lachte Poppa und klopfte dem Burken auf die Schulter.

Aufregung hatte einen Entschluß gefaßt. „Hör mal, Fritze! Ich — du — na ja — tuter, ich will die Sache machen, aber nur unter einer Bedingung...“
„Was hat Du willst, Goldfisch?“
„Ich will nicht mehr zu betreten, solange ich noch hier bin! Und am besten von Berlin so lange wegzumachen!“
„Was ist das! Mäusen! Was ist! Ich vermerke mir doch sicher als Akzentener in Potsdam, als das ist fünf mit Diebstehlen und Gannofenbrechen rumjohne. Also abjemand!“
„Er freude ihr keine Lage hin, die sie aber überhört.“
„Sich jut!“ sagte er und grünte. „Also morgen meide ich mir wieder und dann machen wir det Postramml Widjisse!“
Er ging.
Zwei Minuten später hörte man draußen ein Auto verfahren.
„Das wird er sein!“ flüsterte Luft.
„Empfang Du ihn, Mamma! Ich will mich reich umstehen.“



Als Bräutigam - kein „Muster“

Heinz Rühmann, umrahmt von Sybille Schmitz und Karin Hardt, spielt die Hauptrolle in dem Tobis-Film „Die Umwege des schönen Karl“

W. G. W.

„Oberlicht“ mit Trillerpfeife
100 Worte „Film-Deutsch“

Filmleute untereinander reden so hören ist ein Vergnügen eigener Art. Zwar hat jeder Beruf sein eigenes „Vokabular“ - aber das, was unsere Filmschaffenden auch heute noch - in den Studios reden, das kann man nur noch mit „Stang“ bezeichnen. Es ist eine Mischung aus allen nur erdenklichen Sprachen und freien Worterfindungen, von der der Laie nicht ein Wort versteht.

Ein Tag in „Deutsch-Hollywood“, den Tonfilmbetrieben in Neubabelsberg, bringt reiche Worte für den Sammler solcher Worterfindungen. Es fängt damit an, daß man fern, die Darsteller in „Solliten“, „Chargen“ und „People“ einsteilt.

Alle Darsteller werden gleichermäßen zu recht gemacht von „Antreiber“, das ist der Schmitztriller, auch „Maschinenführer“ oder „Scharführer“ genannt. Dafür, daß Degen, Briefe, Telefonate Bilder usw. die in einer Szene benötigt werden, rechtzeitig zur Stelle sind, ist der Requisiteur verantwortlich, der von der „Siff“ (dem Hilfsregisseur), „Requisite“ gerufen wird. Ruff ist die „Siff“ hingegen „Bühne“, dann meint er (oder sie) mitnichten die Bühne eines Theaters, sondern die Mitarbeiter, Männer in Filzpantoffeln und blauen Hosen und mit seltsam aufgelegten Taschen an der unteren Hinterfront, in denen sie Hämmer, Zangen und Häkel aufbewahren pflegen.

Der Produktionsleiter eines Films (auch „Producer“ genannt) ist der „Obermader“. Sämtliche Regisseure, die jemals mit ihm zu tun hatten, behaupten, er sei ursprünglich Bierdehändler gewesen, was er hätte bleiben sollen, da er vom Filmen keine Ahnung habe. Er hingegen behauptet rühmlichst Ähnliches von den Spielleitern, die „fünflus den Kies“ (das Geld ausgeben) Geldgeber eines Films ist der „Financier“. Er kontrolliert das Fortschreiten der „Dreharbeit“ (der Aufnahmen) durch die Tagesberichte der Meistertätigen, in denen der Vorhinausgang, die gedrehten Szenen und besondere Vorfälle aufgezählt werden.

Hat der „Antreiber“ seine Arbeit beendet, dann ruft die „Siff“ die Darsteller und das Volk „in die Dekoration“. Der Regisseur erläutert die Szene, indes der „Ton“ (lies: der Tonmeister) den „Galgen“ zurechtträgt, an dem das Mikrophon (früherweise die „Bläuerpfeife“ genannte) aufgehängt wird (der „Galgen“ ist ein bewegliches Gerüst aus Leichtmetall). Der Operateur (niemand kann er armben, warum der Kameramann oder „Drehguck“ eine so sinnlose Bezeichnung erhalten hat), leuchtet die Szene aus, das heißt, er gibt mit großem Stimmumfang dem „Licht“ (das sind die Beleuchter) Anweisungen, wie die „Laulender“, „Fünfhundert“ und „Hundert“ (die nach ihrer Regenshärte so benannten großen Scheinwerfer) aufzustellen sind. Hierbei assistiert ihm eifrig und mit Hilfe einer Trillerpfeife das „Oberlicht“ (der Oberbeleuchter), wovon das wirftliche Oberlicht (keine, von der Decke herabhängende Lampen, die einem einzelnen Darsteller gemessenmaßen einen helligen Schein aus Licht zu setzen haben) „spotlig“ geblendet wird. Um einen „Star“

nicht unnötig dem grellen Licht der unzähligen Lampen auszuweichen, wird beim „Ausschleuten“ fast immer ein „Handing-girl“ in die Szene geschickt, das in Figur, Haarfarbe und Hauttönung dem „Star“ ähnelt, und das manchmal sogar für würdig befunden wird, für ihn als „double“ mitzuwirken (ins Waller hinein springt das „double“, von dem Felden getreter aber wird - der Star!).

Wir können ...! ist das Signal, daß die Szene „drehsfertig“ ist. Statt „Achtung, Aufnahme“ schreibt der Regisseur: „Abblenden!“ Der Mann am Nebegerät teilt, indem laut mit, daß „die Recording läuft“, womit er meint, daß die Tonkamera (die mit der Bildkamera „synchron getoppelt“ ist) zu arbeiten begonnen hat und damit die Aufnahme beginnt. Nunmehr tritt „der Storch“ in Tätigkeit, der vor Kamera und Mikrophon den „Storchschnebel“ (eine Spaltlampe) zusammenklappt, damit sowohl auf dem Ton wie auf dem Bildstreifen der Beginn der Szene markiert wird. Zugleich „betet er“, was bedeutet, daß er die Szenennummer, den Namen des Films und die Häufigkeit der Wiederholung ansetzt. Dies alles ist nicht für den „Kutter“, der den Film „schneidet“ und dann der Szenenfolge entsprechend zusammenlegt ...

Das alles ist nur eine ganz kleine Blütenlese aus dem Vokabularium unserer Film-

schaffenden. Ihr durch die Verquickung von Kunst und Technik so merkwürdiger Slang hat sie eine ebenso merkwürdige Geheimsprache erfinden lassen, die - so wichtig sie häufig auch sein mag - dem Laien unbegreiflich ist und bleiben wird ...

Schutz für Bühnenstücke

Es ist immer wieder vorgekommen, daß auf Grund besonderer Erfolge Bühnenstücke gleich nach der Aufführung auf „Verfilmung“ erzwungen werden. So daß die Auswertung des Stückes auf der Bühne begrenzt werden mußte. „Kraus im Hinterhaus“, „Wenn der Hahn kräht“, „Verdacht mir nichts!“, die Reihe der Beispiele ist in der letzten Zeit besonders vermehrt worden. Es kommt in solchen Fällen noch folgendes hinzu: durch die Verfilmung kann das Stück der Bühne entfremdet werden. Gewiß, es sind Fälle denkbar, wo die Verfilmung eines Bühnenstückes auch dann, wenn das Stück auf einer Bühne des Stückes nach der Verfilmung erscheint, dem Wert zu einem Erfolg für die Bühne und das Stück verhelfen oder ihn wenigstens nicht behindern wird. Aber namentlich bei mittleren Bühnen liegt doch die Möglichkeit vor, (wie der Filmurheber richtig ausübt), daß das Stück nicht mit der großen Bekanntheit des Films konkurrieren kann. Seine Aufführung wird ein Mißfiel, und man unterläßt sie dann lieber. Anfolgendes ist es nötig geworden, eine Schutzfrist einzuführen, die den Bühnenstücken zuerkannt.

Maupassants „Bel ami“ wird verfilmt

Anlässlich der Schlußführung seines neuen Films „Serenade“ in Wien machte Willy Forst Mitteilungen über seine künftigen Arbeitspläne. Sein nächster Film, zu dem Richard Willinger, dessen Bühnenwerk „Der Gigant“ unlangt zur Aufführung gelangt ist, den Stoff schreibt, wird ein künstlerisches Experiment sein. Im Mittelpunkt der Filmhandlung steht das seltsame Erlebnis eines Puppenspielers, den der berühmte Tänzer Harold Kreutzberg als seine erste Filmrolle darstellen wird. Die in der Phantasie des Puppenspielers zu Menschen werdenen Marionetten werden in den Hauptfiguren von Harold Kreutzberg und La Tana sowie anderen bekannten Tänzerinnen verkörpert. Die Musik schreibt Peter Kreuder. Die Gelangens werden von bekannten Kräften der deutschen Opernbühne inszeniert. Ein weiterer Film, den Willy Forst selbst inszenieren wird, ist „Bel ami“, nach dem bekannten Roman Maupassants. Die Titelfolle spielt Albert Matierok. Als dritter Film folgt dann im Sommer ein lustiger Film mit Paul Fieberger und dem kleinen Stier, der an der bayerischen Grenze spielen wird.



„Tango Notturno“

Dola Negri und ihr Filmkind Victor Schamoni

W. G. W.

Farbiger Märchenfilm

Immer wieder hat es Anlässe gegeben, darauf hinzuweisen, daß noch eine Sorte alter Märchenfilme (aus der Stummfilmzeit, mit nachträglich hinzugefügtem Tonband) für Kinderdarstellungen benutzt werden, die alles andere bewirten als echte Märchenstimmung. Demgegenüber hat nun Fritz Genschow mit seiner bekannten Kinderdarstellung gezeigt, daß man noch mit dem rechten Kunstfilm Märchenfilme herstellen kann, die zeitgemäß und wirksam sind. Genschow drehte den Farbfilm „Rotkäppchen“, der jetzt in Berlin zur Aufführung gekommen ist und im Sturm die Herzen der Kinder und Eltern erobert hat. Nicht nur technisch, sondern auch künstlerisch ist hiermit ein Film gelungen, der alles, was dem Kind als Welt des Märchens vertraut ist, Sündhaft und faszinierend enthält und wirksam „märchenhaft“ wirkt. Das Rotkäppchen wird von einem kleinen Mädel dargestellt, das nirgendwo „beträchtlich“ tut und im Sturm einleuchtet für Märchenkind spielt. Allen dies ganz im kindlichen verlebten Darstellung würde Genschow ein großes Lob eingebracht haben. Er selbst spielt den Jäger, seine Frau die Mutter. Die Großmutter, der Widemann, alle anderen Rollen sind richtig besetzt. Die Farbigeit des Films erscheint nicht als „Kolorit“, sondern als ursprünglicher Bestandteil des Bildes, und das ist die besondere Leistung der Inszenierung.



Das kleine flinke Eickatzerl — sonst so scheu — ist ganz zutraulich geworden

Aufnahme: Gafé

Wie ist das mit Ihnen? Leben Sie in Harmonie mit dem Alltag?

Lebensfreude erhält gesund - Sich nicht nachgeben!

Die Gesundheit ist das herrlichste Besitztum, das wir haben. Oft wird uns das erst klar, wenn wir erkrankt sind und wir bilden mit Recht auf die immer Gesunden, die immer frischen und Leistungsfähigen. Sie nun wirklich ihr Organismus um so vieles gelinder als bei der häufigen Krankheit, oder spricht doch vielleicht eine feilliche Veranlagung mit? Die Physologen glauben mit Bestimmtheit daran, daß der feilliche Zustand des Menschen einen unannehmen Einfluss auf Zustand und Befinden des Körpers ausübt und daß die Natur uns in unfern Seelen einen ausgezeichneten Weg mit auf unfern Lebensweg gegeben hat.

Wenn nicht ein Organ des Körpers wirklich krank ist, kann die Gesundheit als ein feillicher Zustand bezeichnet werden. Das Bewußtsein, gesund zu sein, trinkt auf den Körper zurück und gibt ihm besondere Kräfte, während andererseits zum Beispiel das fortwährende Denken an Krankheit das beste Mittel ist, sich wirklich krank zu machen.

Das Leben fast uns häufig nicht gerade mit Samthandschuhen an, aber auch bei allen möglichen Enttäuschungen, die wir auf den verschiedensten Gebieten erleben, kann uns die eigene Einstellung sehr nützen. Wenn unsere Seele stark genug ist, vermag sie uns darüber hinwegzuhelfen, so daß wir nicht außer der Enttäuschung noch schmerzliche Nachwirkungen haben. Wir können häufig beobachten, daß sich, wenn wir irgendeine Enttäuschung erleben, in der Regel Kopfschmerzen, Rückenbeschwerden oder Nervenschmerzen einstellen. Schreiben wir dann nicht ein, sondern führen fort, uns eine Sackgasse in ihrem schmerzlichen Licht darzustellen, dürfen wir uns nicht wundern, wenn ein gesundheitlicher Zusammenbruch die Folge ist. Menschen, die sich bemühen, die Zukunft und die ganze Lage optimistisch anzusehen, werden den Vorteil haben, daß ihre Gesundheit keinen Schaden nimmt.

Wer seine Sorgen und Kummer mit in den Schlaf hinein trägt, leidet sich der Gefahr aus, daß der Schlaf unruhig wird und daß man am anderen Morgen mühsamer, mühsamer und wenig frisch wieder erwacht. Gibt man sich aber Mühe, vor dem Einschlafen noch etwas Besseres, Verheißendes, Zuversichtliches zu denken, so wird sich das bestimmt günstig auswirken. Man wird nicht unter Schlaflosigkeit leiden, und alles wird am anderen Morgen in hellerem Licht erscheinen. Wir leben ein, daß es keinen Zweck hat, sich Sorgen zu machen, wir helfen damit nichts. Bessern können wir eine Sachlage nur durch Tatkraft und mutiges Draußingehen.

Unter Körper läßt sich nur alles leicht dahin beschleunigen, sich elend zu fühlen, genau wie man ihn entgegensteht zu dem Gefühl bringen kann, daß er frisch und gesund ist. Es kommt auf die Selbstbeeinflussung in allen Dingen an. Wer eine Arbeit macht, tut und jeden Tag wieder mit dem gleichen lebendigen Interesse an sie herangeht, wird niemals verfallen und gelangweilt sein. Wer sich aber jeden Morgen mühsamig legt, geht sich wieder die gleiche Vetter über mich ergeben lassen, wagt nicht man überhaupt auf, es nicht man sich an, das Leben ist so einträglich und reichlich! — Wer hat sich nicht wundern, wenn er bei dieser Einstellung mit der Zeit schlaff, müde und krank wird. Der Körper läßt sich diese Gleichgültigkeit, diesen Lebensüberdruß nicht gefallen. Das beste

Mittel, gesund, jung und frisch zu bleiben, ist das lebendige Interesse, das wir am Leben nehmen. Die Seele soll gesund sein, wenn man einen gelunden Körper haben will, es liegt in Wechselwirkung mit dem anderen — man kann das durch Beobachtungen leicht fest-

stellen, und es ist einer der wichtigsten Punkte der Erziehung, daß die Eltern ihr Kind lehren, dem Leben aufrichtig und freudig entgegenzutreten. Wir sollen gern leben, um glücklich leben zu können. Lebensüberdruß ist ein Gift, von dem wir uns fernhalten sollten. E. E.

Schwiegermutter - aber Mutter

Los von törichten Vorurteilen

Schwiegermutter! ... Hand aufs Herz, wer läßt sich nicht schon bei der Nennung dieses Namens berührt, ärgert und verärgert? Was ist mit den Augen zu spüren? Äußerer und törichte Miße werden über sie gemacht, und allgemein in Haus und Hof steht sie von vornherein in Mißacht.

Jugendliche, es mag hier und da eine Schwiegermutter geben, welche die Grenzen ihrer Pflichten und Rechte überreitet, aber gerechtigt das, allgemein das Bild der Schwiegermutter zu verzerren? Werfen wir doch nicht: Sie ist an erster Stelle immer Mutter, und auf der ganzen Welt gibt es wohl kaum einen Namen, der mit so viel Achtung, Liebe und Verehrung ausgesprochen wird wie dieser. Aber als Schwiegermutter! Da werden förmlich die Achseln gezuckt, die Eltern gerunzelt und man geht für am liebsten aus dem Weg. Sonstbar ist das!

Grund und Ursache sind schon zum Problem geworden, und wobei es kommt, und zu erschließen, sei wann diese eigenartige Einstellung zur Schwiegermutter besteht, wird wenig zu einer gründlichen Klärung beitragen. Vielleicht betrachtet man dieses Scheinbare „Uebel“ Schwiegermutter einmal von einer anderen Seite.

Sollten nicht schon allein die bestehenden, aberhundert Vorurteile zwischen Schwiegermutter und Kindern ein so gespanntes Verhältnis schaffen? Sollte nicht gerade die häufige Karikatur, die unverantwortlich in Rig, Wort und Zeichnung als bequemes Ausdrucksobjekt vor ihr gemacht wird, ungenügend viel dazu beitragen, daß junge Eheleute und die ältere Schwiegermutter sich auch als „naturgewollte“ Gegner betrachten? Ist die Schwiegermutter denn wirklich immer nur böse, mißgünstig und mißlich? Sie ist nur hindernd in die Angelegenheiten der Ehe ihrer Kinder ein? Bewahre! ... Das sind Annahmen, die einfach nur durch diese dummen, alten, immer wieder ausgegebenen und weiterverbreiteten Vorurteile schon oft zertrümmert sind, ehe die Ringe überhaupt gewechselt sind. Eben durch dieses gedankenlose Hinnehmen und Nichtgesehen des Mißverhältnisses gegen die Schwiegermutter werden schon unbewußt Feindschaft, zum mindesten Gegenliebe heraufbeschworen, die dann eines Tages zum offenen Ausbruch kommen müssen.

Beide Parteien sind gegen sich dadurch vornehm und wo Gutes wirklich gewollt

Unser Bekenntnis

Klar in allen Lebensäußerungen zu unserer uns durch Gott gegebenen Volkart zu stehen, das Beste aus uns herauszuholen und uns den Kampf mit uns selbst weder leicht zu machen, noch billige Siege zu erziehen;

dazu wollen wir einander helfen wie gute Geschwister, die eine Mutter Kind sind und die wissen, daß sie nur eine gemeinsame Erbe haben.

Gertrud Scholtz-Klink.

wenn man will. Der gute Wille allein macht es!

Darum: an erster Stelle zunächst los von leben Vorurteilen und aller Schein genommenheit gegen die Schwiegermutter an sich, was sehr wesentlich, wenn nicht überhaupt, zu einem gelunden und guten verwandtschaftlichen Verhältnis beitragen wird. Und schließlich natürlich dort eine Schwiegermutter ebenso die natürliche Entwicklung ihres Kindes, die sie selbst durchmache, nicht einseitig hindern, wie das Kind nie verzeihen soll, daß eine Schwiegermutter immer an erster Stelle Mutter ist! Und das immer jüngere Ehepaar in einer größeren Anpassungsfähigkeit und inneren Beweglichkeit, wird auch liebevolles Verständnis für die Sorgen und um ihr Kind, das, wenn es auch ein anderer, über das Standesamt als sein eigen bekommt, immer ihr Kind bleibt, aufbringen müssen, und lernen, allseitige Aktivität nicht immer mit schweren Geiseln einzuwickeln. Es sind hier wirklich keine abstrakten, Schlichten zu überwinden. Es heißt nur die so einfache und natürliche Entwicklung jeder Partei zu achten und von beiden Seiten nur rein emotionale und harte Interessen beiseite zu stellen. Sich entgegenkommen, und nicht durch dumme und gänzlich unberechnete Vorannahmen künstlich geschaffene Feindschaft und Ablehnung in sich empfortommen und schlechte Kräfte tragen lassen.

Und veresse man doch nie, daß die Schwiegermutter die Mutter des Menschen ist, mit dem wir nun ein Leben lang zusammen und glücklich sein wollen, und sie es war, die mit Liebe und Fürsorge alle Eigenheiten in ihm großzog, die zu dieser Harmonie beitragen sollten! Das allein schon müßte genügen, allen Mißtraut gegen die Schwiegermutter aus der Welt zu schaffen und als nur Katastrophe führenden Vorurteile als wirklich töricht abzutun. Verlassen wir es!

E. H. Pichnow.

Immer praktisch!

Küchenfenster beschlagen nicht, wenn man sie mit Glasfenster abreibt, das hilft für gewöhnlich für etliche Tage.

Messer, die sich am Griff gefodert haben, kann man wieder befeuchten, indem man das Loch im Griff mit pulverisiertem Schwefel füllt und darauf den unteren Messertritt schließt, bis er nahezu glühend ist. Erst dann wird das Messer wieder in den Griff eingefügt. Wenn man diese Methode anwendet, wird das Messer sich nicht wieder lösen, auch wenn es eine Zeitlang in kochendem Wasser liegt.

Den rauh läßt sich von den Händen ganz leicht entfernen, wenn man sie mit etwas warmem Öl (oder Margarine) abreibt und dann die Hände gründlich in warmem Seifenwasser wäscht.



Bauz — perdoutz — — aller Anfang ist halt schwer

Aufnahme: Gafé



Mitteldes National-Zeit

Ausgabe Halle

Das Mitteldeutsche National-Blatt G.m.b.H., Halle (S.),
Hauptstadt der Provinz Sachsen, ist ein
öffentlich-rechtliches Unternehmen.
Verleger: Dr. Kurt Schumacher, Halle (S.),
Postfach 100, Telephon 210 210, 211
212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Sie lesen heute:

- Dienst auf Panzerschiff „Deutschland“
Schiffpost aus dem Süden
- „Trägerin der Volkspflege“
Krankenpflege im Dritten Reich
- Harmonie mit dem Alltag
Lebensfreude erhält gesund
- „... ein harter Mann“
Von Bruno H. Bürgel
- „Konjunkturkrach“ in England
Pressebeleg gegen den Verlierersplan
- Wahnhafte „Demokratie“
Roosvelt spielte Prophet
- Dopolavoro
Ein Grundstein des faschistischen Italien

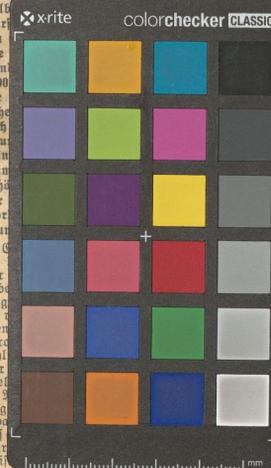
Abgabe
Die
Abgabe
Die
Abgabe
Die

China räumt Schantung-Halbinsel

Wird japanische Transport-Schiffe im Außenhafen von Tjingtau - Von 400 000 Einwohnern sind noch 10 000 in Tjingtau geblieben - Französisch-japanischer Zwischenfall in Schanghai

Kabelbericht unseres Korrespondenten.

Schanghai, 9. Januar. Bereits vor
anzen Zeit hatten wir gemeldet, daß die
anischen Truppen von der Land- und See-
eher zum Angriff auf Tjingtau eingeleitet
worden, sobald die japanische Flotte das
Gebiet der Stadt erreicht hätte. Japan
sicht jetzt seine Truppenlandung in Tjingtau
aufgehoben, denn auf der Halbinsel sind
japanische Transport-Schiffe erschienen.



macht man sich in hiesigen englischen politischen
Kreisen zur Zeit erhebliche Sorgen. Das Ver-
gehen der Japaner löst keinen Zweifel daran,
daß der bisherige Verwaltungstatus kaum
noch lange aufrecht erhalten werden kann. Die
verschiedenen Vorfälle der letzten Tage und
Wochen, die wiederholte Überfälle chinesischer
Freiwilliger auf japanische Patrouillen haben
den Japanern Unmut gegeben, nicht nur
einen maßgebenden Anteil an der
Verwaltung, sondern auch eine weit-
reichende Kontrolle des Polizei-
apparates und der Nachrichtenstellen zu
haben.

Die Japaner hatten am Verwaltungs-
apparat bisher nur geringen Anteil. Den fünf
englischen, zwei amerikanischen und fünf
chinesischen Beamten die zwei japanischen Mit-
glieder des Rates in hoffnungsloser Minder-
heit gegenüber. Es ist nur zu natürlich, daß
Japan sich auf die Dauer mit diesem Zustand
nicht einverstanden erklären kann, um so mehr,
als seine wirtschaftlichen Interessen in Schang-
hai denen der Engländer und Amerikaner zu-
weilenb gleichwertig sind. Der internationale
Vertrag hat die japanischen Forderungen jetzt
unmöglich an die englische und amerikanische
Regierung weitergeleitet. Die Antworten
gehen noch aus.

Es besteht jedoch in englischen Kreisen der
Eindruck, daß mit diesen Forderungen eine
schwierige internationale Rechtsfrage an-
geschnitten worden ist. Schanghai als Stadt

ist ja keine Einheit, sondern zerfällt vielmehr
in drei verwaltungsrechtlich völlig ge-
trennte Gebiete: die Chinesenstadt, die
Französisch-Konzeption und die Internationale
Niederlassung. Das Gebiet der Internationalen
Niederlassung, ist durch einen Staatsvertrag
1843 von China an die Fremdmächte ab-
getreten worden. Ueber die Verwaltung dieses
Gebietes einigten sich die Mächte unterein-
ander in der sogenannten Schanghai-Land-
regulation vom Jahre 1854. Mit einigen
Änderungen — so wurden z. B. nach dem
Vertrage zwei Japaner in den Verwaltungsrat
aufgenommen und die deutschen Mitglieder
ausgeschlossen — ist diese Regulation, der im
weltlichen englischen Recht zugrunde gelegt
wurde, noch in Kraft. Nun will es aber das
unglück, daß der Verwaltungsrat keinen Bei-
trag dazu erbringen kann, daß dieser Vertrag
von den beteiligten Mächten jemals unter-
schrieben worden ist. Die Japaner können also
ihre Forderung auf Aufnahme weiterer japa-
nischer Mitglieder in den Rat rechtlich durch-
zusetzen begründen.

Die Besetzung der Schanghaier
Administration zeigt schon, daß Japan
nicht gewillt ist, von seinen Forderungen
zurückzutreten. Angesichts der militärischen Er-
folge in China und nicht zuletzt auch im
Interesse seiner wirtschaftlichen Belange in
Schanghai werden ihm England und Amerika
denen Anpruch auf die Dauer wohl kaum be-
streiten können.

Darré bei Mussolini

Als Gast des italienischen Landwirtschaftsministers in Rom

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 3. Januar. Reichsminister Darré
ist gestern vormittag mit einigen seiner Mit-
arbeiter, darunter Staatssekretär Bode, in
Rom eingetroffen. Er wird als Gast des
italienischen Landwirtschaftsministers einige
Tage in Italien verweilen. Im Mittelpunkt
der gestrigen Besuche stand der Empfang
Darrés durch Mussolini im Palazzo Venezia,
an dem Landwirtschaftsminister Ruffini und
Staatssekretär Bode vom Reichsernährungs-
ministerium teilnahmen.

Bei seinem Eintreffen in Rom war Reichs-
minister Darré am Bahnhof von führenden

Berühmtheiten Italiens und der faschistischen
Partei, darunter von Minister Ruffini selbst,
begrüßt worden. Von deutscher Seite hatten
als Vollhalter von Bode und Vertreter der
Landesleitung Italiens der AD, der NSDAP,
eingetragen. Nach seiner Ankunft hatte
Reichsminister Darré am Grabmal des Un-
bekannten Soldaten und am Ehrenmal für die
gefallenen faschistischen Kräfte niedergelegt
und im Anschluß daran dem Sekretär der faschisti-
schen Partei, Staatsminister Starace,
Vizepräsident Ciano und dem Landwirt-
schaftsminister Ruffini einen Besuch ab-
geleistet.

Tunesien in Aufruhr

Blutige Unruhen in Bizerte - Neun Tote, mehrere Verletzte

Paris, 9. Januar. In der Nacht zum
Sonntag ist es zu schweren Zwischenfällen in
Bizerte (Tunesien) zwischen der Polizei und
der eingeborenen Bevölkerung gekommen.

Angehörige der Dehoue-Bewegung haben in
der Nacht zum Sonntag Kampfschriften ver-
trieben und an die Türen der kleinen Geschäfte
geklebt. In den Flugblättern wurden die
kleinen Kaufleute aufgefordert, Streiks und
Kundgebungen gegen die Regierung zu ver-
anlassen. Jeder, der dieser Anweisung junder
handte, würde mit dem Tode bestraft.
Am Sonntagmorgen waren die gesamten
verfügbaren Polizeikräfte von Tunis in Bizerte

verammelt. Etwa 10 000 Kundgeber fanden
sich an einem der Hauptplätze der Stadt zu-
sammen und als die Polizei sie auseinander-
treiben wollte, kam es zu einem hand-
gemenge. Die Kundgeber bewarfen die
Polizei mit Steinen und beschossen sie aus
Revolvern. Ein Polizeiomfänger und drei
Soldaten wurden dabei getötet. Daraufhin
machte der Ordnungsdienst von der Waffe Ge-
brauch. Es wurden fünf Kundgeber getötet
und drei lebensgefährlich verletzt. Es gelang
erst in den frühen Nachmittagsstunden, die
Kundgeber auseinanderzutreiben.

Kanada bekämpft Israel

Montreal, 9. Januar. Der Minister-
Präsident der kanadischen Provinz Que-
bec, Duplessis, hat seit mehreren Monaten
um energische Sühnmaßnahmen gegen
die Kommunisten in Quebec durchgeföhrt, ließ
er die Polizei die Geschäfte räumen und
kanadische Labor-Gesetze, einer jüdischen
Organisation, durchführen, wobei 800 kommuni-
stische Mitglieder in jiddischer Sprache beschlag-
nahmt wurden.

Auch die Privatwohnungen des Präsidenten
des Sekretärs des vereinigten Eisens,
Kohle- und Zinnarbeiterverbandes und an-
derer Agenten dieser radikalen GMD-Gewerks-
chaft wurden von der Polizei einer Durch-
suchung unterzogen.

